

# Franz von Assisi

Ein Anfang und was davon bleibt...



# Franz von Assisi

Ein Anfang und was davon bleibt...



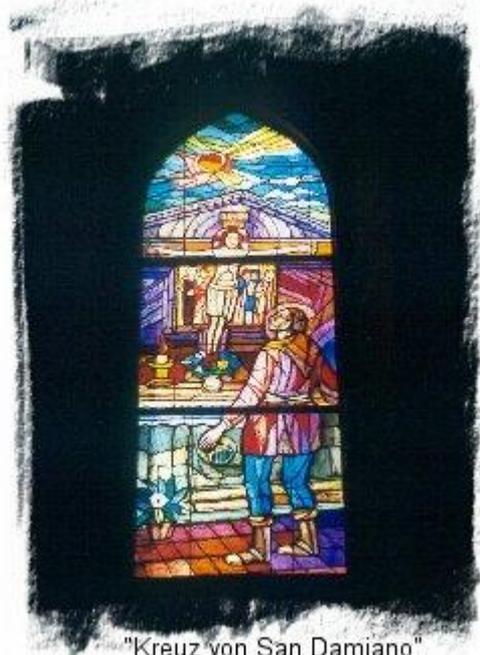
Franz von Assisi: Staatspatron Italiens, Schutzpatron aller Tiere, ein Mensch, der die Ökumene anstrebte und vorantrieb, sie praktizierte, lang bevor sie bei uns als solche überhaupt bekannt oder anerkannt war. Ein Mensch mit Mystik, klein im Wesen und doch so groß in seinem Handeln. Stets im Begriff, immer kleiner, immer ärmer zu werden, zugehörig zu denen, die arm geboren sind und arm sterben werden, und dennoch so häufig in seinem Leben an der Grenze zum Sein, seine tiefe Trauer, eben dieses genau nicht zu erreichen. -

Großherzig und Verständnisvoll gegenüber der ganzen Schöpfung, wobei der Mensch lediglich einen Teil spielt. Respektvoll gegenüber der Kirche und all ihren Amtsträgern, und dennoch Reformist in vielen Bereichen. Ein Leben voller Beispiele für Güte und Herz - Jesus Christus selbst hätte diese Geschichte des kleinen Bruders Franz nicht besser schreiben können.

Aber was verbindet uns mit Franz von Assisi? Was zieht viele Menschen, egal ob gläubig oder nicht, egal welcher Konfession angehörig, so mystisch an, um mehr über diesen Menschen, seinem Leben und der Geschichte, die nach seinem Tode folgte, zu erfahren?

Ich versuche, auf diesen Seiten einen kleinen und vielleicht übersichtlichen Einblick in das Leben dieser Person zu geben, in der Hoffnung, dass diese Seiten vielleicht sogar weiteres Interesse an Franziskus wecken.

Franziskus und sein Leben, seine Einstellungen und Lebensideale bedeuten nicht nur Vergangenes. Vielmehr kann es Inspiration für unser heutiges Tun sein, Beispiel für unser Leben, auch wenn viele Einstellungen dieses Menschen für uns unerreichbar bleiben. Franziskanisch soll in unserer Zeit nicht nur Geschichte und Vergangenheit darstellen. - Viele Visionen, Ideen, Ansichten und Anregungen von Franziskus sind heute sehr aktuell. Und gibt es die verschiedensten Ansätze, diesen Franziskus, einen Teil dieses Franziskus oder eben franziskanische Ansätze im Alltag zu leben.



"Kreuz von San Damiano"  
Fensterbild Rivortorto

Ich wünsche allen viel Spaß beim Schmökern!  
Matthias Werdelmann

<http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Matthias.Werdelmann/>

# Franz von Assisi – Kurzinformationen

- 1181 / Johannes (Giovanni) Bernardone, Sohn des reichen und erfolgreichen  
1182 Kaufmanns Bernadone, von seiner Mutter Pica Bernadone Franziskus (Francesco) genannt, wird in Assisi geboren. Der genaue Geburtstag ist unbekannt.  
Es folgen Jahre einer unbesorgten Kindheit und Jugendzeit in Assisi. Franziskus erhielt eine Schulausbildung und erlernte zumindest das Rechnen, Lesen und Schreiben.
- 1202 Zwischen Assisi und Perugia, ca. 15 km nordwestlich von Assisi, herrscht ein scheinbar unüberwindbarer Streit. Im Herbst 1202 kommt es zu einem militärischen Gefecht zwischen den beiden Orten. Franziskus träumt vom edlen Rittertum, beteiligt sich an dieser Schlacht und gerät in Gefangenschaft. Sein Vater versucht in den folgenden Monaten, seinen Sohn wieder freizukaufen.
- 1203 / Franz kehrt Ende des Jahres krank aus der Gefangenschaft zurück, erholt sich  
1204 und träumt seinen Traum von Adel und Rittertum weiter. Im Sommer 1204 bricht er nach Apulien auf, um sich den Truppen des Walter von Brienne anzuschließen, kommt aber nur bis Spoleto. Dort trifft ihn das erste "tiefe Grübeln". Er bricht das Unternehmen ab und erlebt bald danach einen weiteren "seelischen Ausnahmezustand".
- 1205 Franziskus macht im Frühjahr eine "Wallfahrt" nach Rom und tauscht dort seine Kleider mit einem Straßenbettler. Nach seiner Rückkehr nach Assisi sucht er die Einsamkeit in den Wäldern.
- 1206 Franziskus begegnet einem Aussätzigen, schenkt ihm Geld und küßt ihm die Hand. Bald danach besucht er die Leprosenbehausungen, übergibt eine Geldsumme und küßt jeden einzelnen Aussätzigen. Im Spätherbst redet das Kreuz in der verfallenen Kirche San Damiano zu ihm. Franz verkauft ohne Wissen seines Vaters einen Posten Stoff und sein Pferd auf dem Markt in Foligno. Anschließend zieht er nach San Damiano. Schwere Auseinandersetzungen mit seinem Vater.
- 1207 Nach vorübergehendem Hausarrest zieht sich Franz wieder nach San Damiano zurück. Sein Vater versucht, ihn ein erneutes Mal zurückzuholen. Da dieser Versuch fehlschlägt, erhebt er Anklage gegen ihn.  
Im Februar kommt es zur öffentlichen Verhandlung vor dem Bischof von Assisi auf dem Domplatz "Piazza San Rufino". Franz entkleidet sich, gibt dem Vater sein Eigentum (Kleider) zurück und sagt sich von ihm los.  
Renovierung von San Damiano. Anschließend bessert er die Kapelle San Pietro della Spina aus und renoviert die kleine Benediktinerkirche Portiunkula, der spätere Hauptsitz der Bruderschaft.
- 1208 Am 24. Februar liest ein Benediktinerpater vom Monte Subasio in der Portiunkula eine Messe; dabei erlangt Franz die endgültige Klarheit über sein Lebensprogramm.  
Im März hält er seine erste öffentliche "Predigt" in Assisi. Im April schließt sich ihm der erste Gefährte, Bernardo de Quintavalle, an. Weitere Gefährten folgen: Petrus und Egidio. Bis dahin alles Personen aus seinem Bekanntenkreis. Erste Predigtwanderung im Frühjahr.  
Weitere Genossen: Sabbatino, Mrico, Giovanni di Capella. Man lebt im Wald der

Portiunkula. Zweite Predigtwanderung im Herbst. Die Bruderschaft vermehrt sich um Philipp den Langen, Barbaro, Johann, Bernardo di Vigilante und Angelo Tancredi.

- 1209 Es beginnt der Kreuzzug gegen die südfranzösischen Ketzler (Albigenser). Das Konzil von Avignon verbietet Tänze und Spiele in den Kirchen. Franz wandert mit seinen Gefährten im Frühjahr nach Rom, wo er von Papst Innozenz III. die mündliche Zustimmung zu seinem Lebensprogramm und die Erlaubnis zum Predigen erhält. Im Sommer hat die Bruderschaft ihr Quartier in der Unterkunft Rivortorto. Der erste Priester, Bruder Silvestro, stößt zur Bruderschaft.
- 1211 Zusammenkunft zwischen Franziskus und Klara. Rufino und Franz predigen, nur mit Unterhosen bekleidet, in Assisi.
- 1212 Der Kinderkreuzzug. - Am Palmsonntag (18. März 1212) flüchtet Klara in der Nacht aus ihrem Elternhaus und schließt sich Franziskus an. Beginn der "Armen Damen von San Damiano" (Minderschwwestern).  
Im Herbst bricht Franz nach Palästina auf, kommt aber nur bis an die dalmatinische Küste, von wo er umkehrt. Predigtwanderung durch die Mark Ancona.
- 1213 Am 09. Mai erhält die Gemeinschaft vom Grafen Roland von Chiusi (Toskana) den Berg La Verna. Beginn der Vollversammlung zu Pfingsten. Langsames Wachstum der Bruderschaft.
- 1214 Franziskus bricht nach der Pfingstversammlung nach Spanien auf und gelangt bis Santiago di Compostela.
- 1215 Franz als erfolgreicher Prediger in Mittelitalien.
- 1216 Am 11. Juli stirbt Papst Innozenz III. in Perugia. Man zählt rund 300 Minderbrüder.
- 1217 Im Januar bestätigt der Papst Honorius III. den Dominikanerorden. Begegnung zwischen Franziskus und Dominikus auf dem Pfingstkapitel in Assisi, auf dem man beschließt, Minderbrüder nach Frankreich, Deutschland, Ungarn und Palästina zu schicken. Petrus von Catania wird Vikar der Gemeinschaft. Einrichtung der Funktion von "Provinzial-Ministern". Franziskus' Versuch, nach Frankreich zu wandern wird in Florenz abgebrochen. Die ersten Truppen des Kreuzzuges unter Andreas II. von Ungarn schiffen sich nach Palästina ein.
- 1218 Franz predigt vor dem Papst. Rasches Wachstum der Gemeinschaft. Franziskus weigert sich, eine während seiner Abwesenheit beschlossene Ordensregel zu akzeptieren, da diese gegen sein Armutsideal verstößt.
- 1219 Franziskus bricht nach Palästina auf und trifft im August in Damiette ein. Am 5. November wird Damiette von den Kreuzfahrern erobert. Franz befindet sich im Lager des Sultans Melek-al-Kamil.
- 1220 Franz in Palästina. Im Sommer kehrt er krank nach Italien zurück. Er begibt sich im Spätherbst nach Rom und verhandelt mit dem Papst und Kardinal Hugolin von Ostia.
- 1221 Petrus von Catania stirbt. Franziskus ernennt Bruder Elias zum neuen Vikar und legt während dieses Pfingstkapitels alle "Führungsfunktionen" nieder. Fertigstellung des "Regelentwurfes". Die Mohammedaner erobern Damiette zurück.
- 1222 Es gibt mehrere tausend Minderbrüder, mit Niederlassungen in Italien, Frankreich, Spanien, Portugal und Deutschland. Im Herbst zieht sich Franziskus

in die Eremitage von Fonte Colombo bei Rieti zurück und verfaßt mit Bruder Leo die endgültige Regel.

- 1223 Am 29. November bestätigt Papst Honorius III. die Regel. Franziskus feiert in der Weihnachtsnacht die Krippenfeier von Greccio (Ursprung der heutige Weihnachtskrippe).
- 1224 Im September erhält Franziskus die Wundmale Christi auf dem Berg La Verna. Die ersten Minderbrüder treffen in England ein.
- 1225 Franziskus letzte Predigtwanderung. Den Sommer verbringt er in San Damiano und dichtet dort den größten Teil des "Sonnengesanges". Im Herbst bringt man Franziskus nach Rieti: "Augenoperation".
- 1226 Der Gesundheitszustand verschlechtert sich zusehends. Ärztliche Behandlung in Siena, von wo aus Franziskus nach Assisi gebracht wird. Aufenthalt im Haus des Bischofs, Abfassung des Testaments. Ende September läßt sich Franziskus in die Portiunkula bringen, segnet auf diesem Weg Assisi und bereitet sich und seine Brüder auf seinen Tod vor.
- Am Abend des 03. Oktober stirbt Franziskus hinter der Portiunkula und wird am nächsten Tag provisorisch in der Kirche San Giorgio in Assisi beigesetzt.
- 1227 Bruder Elias, er nennt sich später selbst "den größten Sünder", stellt seinen Entwurf für einen neuen Kirchenbau zu Ehren Franziskus vor. Ein gigantisches Bauwerk, das gegen alle Lebensideale Franziskus verstößt. Kardinal Hugolin von Ostia wird zum Papst gewählt und nennt sich Gregor IX.
- 1228 Am 16. Juli spricht Papst Gregor IX. Franziskus heilig und legt den Grundstein der neuen Basilika in Assisi (Basilica San Francesco).
- 1229 Thomas von Celano verfaßt die erste Franziskus-Biographie (aufgrund Erzählungen anderer Brüder, die Franziskus begleiteten).
- 1230 Im Mai wird der Leichnam Franziskus' in der neuen Basilika beigesetzt. Am 28. September erklärt der Papst Franziskus Testament für nicht rechtsverbindlich.
- 1232 Das Generalkapitel der Minderbrüder wählt Bruder Elias zum Generalminister.
- 1245 Das Armutsprinzip der Minderbrüder wird vom Papst gemildert.
- 1253 Klara stirbt am 11. August in San Damiano

In den darauffolgenden Jahren bricht ein heftiger Streit unter den Minderbrüdern aus. Es bilden sich zwei unterschiedliche Richtungen der ursprünglich franziskanischen Bewegung. Die Spiritualen folgen ihrem Ordensgründer und dessen Testament, die Konventualen (Bruder Elias als deren erster Generalminister) erklären immer neue Abweichungen, u.a. vom Armutsprinzip. Im Jahre 1266 werden die ursprünglichen Biographien über Franziskus (Thomas von Celano) und die Drei-Gefährten-Legende (Leo-Geschichten) unter dem neuen Generalminister, Bonaventura, verboten. Bonaventura schreibt im Auftrage des Kapitels eine neue Franziskus Biographie, "Franz von Assisi - Engel des sechsten Siegels". Die Spiritualen sind gezwungen, sich zu verstecken und werden strafrechtlich durch die päpstliche Inquisition verfolgt. Die Spaltung des Ordens erreicht einen Höhepunkt in der Hinrichtung von über 150 Minderbrüdern, die sich zu den Spiritualen zählen. Ihre Behauptung: Jesus Christus besaß weder Geld noch anderes Eigentum. Im Jahre 1323 erklärt Papst Johannes XXII. die These, Christus und die Apostel hätten weder über privates noch über gemeinsames Eigentum verfügt, für ketzerisch...



# Der Sonnengesang

Du höchster, mächtigster, guter Herr, Dir sind die Lieder des Lobes,  
Ruhm und Ehre und jeglicher Dank geweiht; Dir nur gebühren sie,  
Höchster, und keiner der Menschen ist würdig, Dich nur zu nennen.

Gelobt seist Du, Herr, mit allen Wesen, die Du geschaffen,  
der edlen Herrin vor allem, Schwester Sonne,  
die uns den Tag heraufführt und Licht mit ihren Strahlen,  
die Schöne, spendet; gar prächtig in mächtigem Glanze:  
Dein Gleichnis ist sie, Erhabener.

Gelobt seist Du, Herr,  
durch Bruder Mond und die Sterne.  
Durch Dich sie funkeln am Himmelsbogen  
und leuchten köstlich und schön.

Gelobt seist Du, Herr,  
durch Bruder Wind und Luft  
und Wolke und Wetter,  
die sanft oder streng, nach Deinem Willen,  
die Wesen leiten, die durch Dich sind.

Gelobt seist Du, Herr,  
durch Schwester Quelle:  
Wie ist sie nütze in ihrer Demut,  
wie köstlich und keusch!

Gelobt seist Du, Herr,  
durch Bruder Feuer,  
durch den Du zur Nacht uns leuchtest.  
Schön und freundlich ist er am wohligen Herde,  
mächtig als lodernden Brand.

Gelobt seist Du, Herr,  
durch unsere Schwester, die Mutter Erde,  
die gütig und stark uns trägt  
und mancherlei Frucht uns bietet  
mit farbigen Blumen und Matte..

Gelobt seist Du, Herr,  
durch die, so vergeben um Deiner Liebe willen  
Pein und Trübsal geduldig tragen.  
Selig, die's überwinden im Frieden:  
Du, Höchster, wirst sie belohnen.

Gelobt seist Du, Herr,  
durch unsern Bruder, den leiblichen Tod;  
ihm kann kein lebender Mensch entrinnen.  
Wehe denen, die sterben in schweren Sünden!

Selig, die er in Deinem heiligsten Willen findet!  
Denn Sie versehrt nicht der zweite Tod.  
Lobet und preiset den Herrn!  
Danket und dient Ihm in großer Demut!

# Die Bruderschaft

## **Nicht mehr allein - Die Minderbrüder**

In den zwei Jahren bei San Damiano, zwischen der Lossagung vom Vater und dem Beginn des Predigens wurde Franziskus in Assisi von den Bewohnern beschimpft und ausgelacht. Nicht selten wurde er mit Speiseabfällen und anderen Gegenständen beworfen. Wenige andere beobachteten ihn mit unruhiger Bewunderung. Viele hielten ihn für einen Narren, einen Verrückten; dieses konnte aber nur bedeuten, daß sein Auftreten nicht immer und nicht ganz verstanden wurde. Seitdem er begann, öffentlich und mit Überzeugung vor versammelter Menschenmenge aufzutreten, änderte sich die Einstellung der Bevölkerung langsam und die ersten Gefährten wollten seinem Beispiel folgen.

Der erste Gefährte war eine hochgestellte, reiche und mächtige Persönlichkeit aus Assisi: Bernardo (Bernhard) von Quintavalle. Dieser wandte sich an Franziskus und eröffnete ihm seine Absicht, sich ihm in Leben und Kleidung anzuschließen. Er bat ihn daher, nachts in sein Haus zu kommen, um darüber zu reden. Die beiden verstanden sich sofort und Franziskus nannte Bernardo noch an seinem Sterbebett "den Erstgeborenen". Er war sein erster und liebster Bruder; vor seiner großen Demut hatte Franziskus derart viel Ehrfurcht, daß er es sein Leben lang vermied, ständig mit Bernardo zusammenzukommen. Trafen sie sich doch, so hielt Franziskus diese Treffen sehr kurz.

**Als dann der Herr mir Brüder gab,  
war niemand, der mir zeigte, was ich tun sollte,  
sondern der Allerhöchste selbst offenbarte mir,  
daß ich nach der Form des Evangeliums leben sollte.  
(Testament)**

*"Vater, wenn jemand die Güter eines Herrn lange Zeit besessen hätte und sie nicht länger mehr behalten wollte, was soll er dann am besten mit ihnen tun?" Er müsse sie alle seinem Herrn zurückgeben, von dem er sie erhalten, gab der Mann Gottes zur Antwort. Und Bernhard erwiderte ihm: "Von allen Dingen, die ich besitze, weiß ich, daß Gott sie mir gegeben hat. Ich stehe nun bereit, sie ihm auf deinen Rat hin zurückzugeben." "Wenn du dein Wort durch die Tat beweisen willst", sprach da der Heilige, "wollen wir in aller Frühe in die Kirche gehen, das Evangelienbuch zur Hand nehmen und uns von Christus Rat holen". Sie betraten also in der Morgenfrühe die Kirche, schickten voll Hingabe ein Gebet voraus und öffneten das Evangelienbuch, entschlossen, den Rat in die Tat umzusetzen, der ihnen zuerst begegne. Sie öffneten das Buch, und Christus tat darin seinen Rat also kund: "Wenn du vollkommen sein willst, geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen" (Mt. 19,21). Ein weiteres Mal schlugen sie es auf und stießen auf das Wort: "Nehmt nichts mit auf den Weg" (Lk 9,3). Sie taten es ein drittes Mal und fanden: "Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst" (Mt 16,24). Ohne zu zögern erfüllte Bernhard das alles und wich auch nicht ein Joch von diesem Rat ab. (2 Cel 15)*

Diese Regelung galt für alle; sie war das Wort Christi und daher für alle Nachfolger der Brudergemeinschaft allgemein verbindlich, ob für einfache oder gelehrte Leute wie zum Beispiel den Priestern. Franz und seine Gefährten folgten dem Beispiel Christi und der Apostel, sie verzichteten auf jeglichen Privat- und Gemeinschaftsbesitz. Sie vertraten die wahre Armut, die besonders für Franziskus total sein mußte, wie die Armut Jesu, denn dieser sagte, der Menschensohn habe nichts, wohin er sein Haupt lege, als er sich der göttlichen Vorsehung anheimgab, wie die Lilien auf dem Felde und die Vögel des Himmels. Kurze Zeit später schloß sich ein Dritter, Petrus Cattani, ein Priester aus einer angesehenen Familie Assisis der jungen Bruderschaft an.

Die drei hatten kein Obdach und suchten Unterschlupf in einer Hütte, nahe bei dem verlassenen Kirchlein Portiunkula. Von hier hatten sie zahlreiche Kontakte mit Assisi, das nicht ohne Staunen die Bekehrung von Bernhard und Petrus miterlebt hatte. Mit der Zeit schlossen sich insgesamt elf Brüder an: Bernhard, Petrus, Ägidius, Sabbatinus, Moricus, Johannes (de Capella), Philippus, Johannes de Sancto Constantio, Barbarus, Bernadus de Iuda und ein Ritter, Angelus Tancredi di Rieti. Gemeinsam zogen sie mit guter Laune durch Assisi und stimmten fröhlich ihre Lobgesänge an. Hier und da predigten sie vor den Bewohnern, indem sie zur Buße mahnten. Das Leben war für sie sicherlich nicht leicht. Wenn sie auch singend und fröhlich durch die Gassen zogen, und hierbei von einigen bewundert wurden, es gab doch mehr Menschen, die sie beleidigten und als Narren bezeichneten. Andere warfen ihnen Heuchelei vor und klagten sie an, sie hätten auf alles verzichtet, um auf Kosten anderer zu leben. Dennoch hinterließ ihr Auftreten überall Eindruck. Schon die Worte, mit denen sie andere begrüßten, "Der Herr gebe dir den Frieden", konnten

erregte Gemüter besänftigen.

Franziskus verließ nunmehr mit seinen Minderbrüdern seine Heimatstadt. Bis dahin standen sie unter der Obhut von Bischof Guido, der die Aktivitäten dieser Gemeinschaft mit Wohlgefallen sah. Zugleich mußte er keine Massenbewegung befürchten, da die Mehrheit Assisis die Bewegung mit negativen oder schmeichelhaften Augen sah. Die Lage änderte sich jedoch in dem Augenblick, als die Gemeinschaft loszog, um in anderen Städten und Gebieten zu predigen. Diese Art der Predigt ist nicht mit der heutigen eines Priesters zu vergleichen, sie war eher eine Ermahnung, für ein späteres Leben im Reiche Gottes Buße zu tun und sein Leben zu ändern. Dieses geschah durch einfache Worte, indem die Minderbrüder vom Werte ihrer Lossagung berichteten und öffentlich das Wort des Erlösers priesen. Diesbezüglich mußten sie allerdings an jedem Ort eine Genehmigung der Ortskirche einholen, doch nicht immer erhielten sie diese.

Durch ihre Reisen jedoch, die teilweise bis zum 180 km entfernten Florenz führten, erhielt ihre Gemeinschaft einen größer werdenden Bekanntheitsgrad und Zuwachs.

Franziskus betrachtete diesen Zulauf mit Freude, bekam aber Angst, als sich die Zahl der Mitbrüder bald auf über 20 erhöhte. Wie sollte eine derartige Gemeinschaft mit einer sehr einfachen Lebensbeschreibung ernährt werden und wer sollte diese Gruppe führen. Hinzu kamen immer größer werdende Probleme, predigen zu dürfen.

## **Franziskus und Rom**

**Ich ließ es in wenigen, einfachen Worten niederschreiben,  
und der Papst bestätigte es mir.**

**Die dann kamen, um unser Leben mit uns zu teilen,  
gaben alles, was sie besaßen, den Armen;  
sie waren zufrieden mit einem Habit, der außen  
und innen geflickt war, sowie mit einem Strick  
und Beinkleidern; und mehr wollten wir nicht haben.**

**Die von uns Kleriker waren, sprachen die Tagzeiten  
wie andere Kleriker; die Laien beteten das Vater unser.**

**Wir hielten uns gerne in Kirchen auf.**

**Wir waren einfältig und allen untertänig.**

**(Testament)**

Er sah sich gezwungen, für die Gemeinschaft eine Regel zu verfassen und pilgerte im Jahre 1209/1210 mit seinen Gefährten nach Rom, um bei Papst Innozenz III. vorzusprechen, dieser galt als Reformpapst; er war die mächtigste Figur auf dem Stuhl Petri überhaupt, nie wieder hat ein Papst so schalten und walten können wie dieser. Als er starb, war das Gebiet des Kirchenstaates doppelt so groß als vorher.

Thomas von Celano berichtet in seiner "Zweiten Lebensbeschreibung" (Vita II. 2 Cel 16 - 17) über diese Zusammenkunft zwischen Franziskus und Innozenz. Schenkt man diesem Bericht Glauben, so hatte der Papst in diesen Tagen im Traum die damalige Hauptkirche der Christenheit, die Lateranbasilika in Rom, dem Einsturz nahe gesehen:

*Er (Innozenz III.) erinnerte sich an ein Gesicht, das er wenige Tage zuvor geschaut hatte, und der Heilige Geist gab ihm die Gewißheit ein, daß es sich an diesem Manne (nämlich Franziskus) erfüllen werde. Im Traum hatte er nämlich gesehen, wie die Lateranbasilika bereits dem Einsturz nahe war, ein Ordensmann aber, ein unscheinbarer und unansehnlicher Mann, sie mit seinem Rücken stützte und aufrechthielt, damit sie nicht zusammenstürze. "Wahrhaftig", rief er aus, "das ist jener Mann, der durch Tat und Lehre die Kirche Christi stützen wird." Darum zeigte sich jener Herr der Bitte des Heiligen so bereitwillig geneigt; deshalb war er, ganz Gott hingegeben, dem Diener Christi stets mit besonderer Liebe zugetan. So willfahrte er schnell den Wünschen und versprach bereitwillig, noch mehr Zugeständnisse zu machen. Daraufhin begann Franziskus, kraft der ihm verliehenen Vollmacht den Samen der Tugend auszustreuen, in Städten und Flecken umherzuziehen und mit Feuereifer zu predigen. (2 Cel 17)*

Dieser prophetische Traum Papst Innozenz III. wird ebenfalls dem heiligen Dominikus zugeschrieben, der zur selben Zeit lebte und auf Wunsch des Klerus den dominikanischen Predigerorden gründete. Man darf sich vorstellen, daß Franziskus mit zerissener und staubiger Kleidung vor den Papst trat. Ungepflegtes Haar, buschige schwarze Augenbrauen und ein langer Bart verliehen diesem für viele Menschen seltsamen Bruder ein eher wildes Aussehen, und es ist nicht auszuschließen, daß dem Papst ein strenger Geruch in die Nase fuhr. Nachdem Franz sein

Anliegen vortrug, sagte der Papst: "Sicher findest du ein paar Schweine, die dich in ihren Stall aufnehmen. Ihnen magst du predigen, und vielleicht nehmen sie deine Regel an. Einem Schwein gleichst du jedenfalls eher als einem menschlichen Wesen."

Wie Franziskus es trotz dieser nicht eben erfolgreichen Vorsprache doch noch schaffte, eine Genehmigung des Papstes zu erhalten kann wie folgt rekonstruiert werden. Hiernach weilte Bischof Guido von Assisi dienstlich in Rom. Er brachte Franz mit einem Kardinal namens Giovanni Colonna zusammen. Der probierte es zunächst mit der üblichen Routine und riet Franziskus zum Eintritt in einen der bereits vorhandenen Orden. Dieser aber wollte keineswegs in ein Kloster gehen, sondern er und seine Gefährten wollten wie Christus leben, ohne festen Wohnsitz und von der Hand in den Mund.

Der Kardinal wußte, daß die Kirche noch nie derartigen Bruderschaften und Vereinigungen ihren Segen gegeben hatte. Im Gegenteil: vagabundierende Mönche hatten sich längst als eine wahre Pest erwiesen, als diebisch und rohes Gesindel, jeder ordentlichen Arbeit abgeneigt und allen möglichen Lastern zugetan. Dazu kam, daß Leute wie Franziskus damals in Scharen umherzogen, mit wirren Gedanken im Kopf. In der päpstlichen Kurie häuften sich die Klagen der Bischöfe aus ganz Europa über die Untriebe von Laienpredigern, die den Gläubigen den Kopf verdrehten und mancherlei Unruhe stifteten, in diesen ohnehin aufgeregten Zeiten. Außerdem gab es die Ketzer, dieses katharische Übel, wie Kardinal Colonna sehr genau wußte.

Trotzdem hat sich dieser Kardinal für Franziskus verwendet. Den Ausschlag gab Franz' geradezu kindliche Haltung gegenüber den Priestern. Denn er stellte eine Verbindung von zwei Elementen dar, die dem päpstlichen Diplomaten bisher nicht bekannt war und dem Klerus allgemein vor langer Zeit scheinbar abhanden gekommen zu sein schien: unbedingte Treue gegenüber der römischen Kirche und radikalster Wille zur wörtlichen Befolgung des Evangeliums. Kardinal Colonna setzte sich bei Papst Innozenz für die kleine Gemeinschaft ein und verhalf ihr somit zur mündlichen Zustimmung des Lebensprogrammes und zur Genehmigung, predigen zu dürfen. Nach diesem Ereignis schnitt man den Gefährten noch eine Tonsur als Abzeichen der nunmehr "amtlich" gewordenen Bruderschaft.

Die Heimkehr nach Assisi war glücklich. Sie wohnten die erste Zeit in einer kleinen Hütte, die noch heute erhalten ist und Rivotorto genannt wird, das bedeutet soviel wie "der sich schlängelnde Bach". Von dort zogen sie aus, um zu arbeiten und zu predigen. Diese schlichte Unterkunft blieb den Brüdern jedoch nur für kurze Zeit erhalten...

*Er verwendete immer viel Mühe auf die heilige Einfalt und ließ die Weite des Herzens durch die Enge des Raumes (die Hütte "Rivotorto") nicht verengen. Deshalb schrieb er die Namen der Brüder auf die Balken der Hütte, damit jeder, wenn er beten oder ruhen wollte, seinen Platz kenne und der eng bemessene Raum die Stille des Geistes nicht störe. Während sie nun dort weilten, kam eines Tages ein Mann, der einen Esel vor sich hertrieb, zur Hütte, wo der Mann Gottes mit seinen Gefährten weilte. Um nicht zurückgewiesen zu werden, trieb er seinen Esel an hineinzugehen und sprach: "Marsch hinein! Wir werden diesem Ort eine Wohltat erweisen." Da der heilige Franziskus dies Wort hörte, wurde er betrübt; er erkannte nämlich, was dieser Mann dachte: der Bauer glaubte, die Brüder wollten hier bleiben, um den Platz zu vergrößern und Haus an Haus zu reihen. Sofort ging der heilige Franziskus aus der Hütte und verließ sie auf das Wort des Bauern hin und begab sich an einen anderen, nicht weit von jenem entfernten Ort, der Portiunkula heißt, wo er, wie oben gesagt, die Kirche S. Maria schon lange vorher wieder hergestellt hatte. Er wollte nichts zu eigen haben, um alles vollständiger in Gott besitzen zu können. (2 Cel 44)*

Der Unterschied zu anderen Ordensgemeinschaften, z.B. der Benediktiner und Zisterzienser, lag neben dem absoluten Armutsprinzip auch im Umgang mit dem täglichen Leben. Die bestehenden und bereits seit Jahren anerkannten Mönchsorden lebten rein kontemplativ, d.h. vornehmlich von der Welt zurückgezogen. Was aber die Armutfrage anging, so bildeten diese Orden eine breite Differenz zwischen ihrem Leben und dem Evangelium. Ein Kloster besaß alles, was es zum Leben benötigte, und dieses innerhalb der eigenen Mauern. Eine direkte Verbindung zum Volk und eine konkrete Unterstützung der Hilfsbedürftigen blieben eher die Ausnahme. Daraus resultierte naturgemäß eine Abneigung der einfachen Menschen, des Volkes, gegenüber den Ordensgemeinschaften. Franziskus und seine Brüder hatten eine einzigartige Verbindung zwischen Kontemplation (dem zurückgezogenen Gebet) und gleichzeitiger Teilnahme am täglichen Leben der Gesellschaft. Man war ein Teil der Gesellschaft und strebte danach, sich um die Ausgestoßenen und Armen zu kümmern, desweiteren legte Franziskus hohen Wert auf die tägliche Arbeit.

**Ich arbeitete mit meinen Händen und will es heute noch,  
und ich verlange entschieden, daß alle anderen  
Brüder Handarbeit verrichten, wie es sich ziemt.  
Die es nicht können, sollen es lernen,  
nicht um aus der Arbeit Gewinn zu ziehen,  
sondern um des guten Beispiels willen und  
um den Müßiggang zu vertreiben.  
Wenn aber der Lohn für die Arbeit ausbleibe,  
so laßt uns zur Tafel Gottes unsere Zuflucht nehmen,  
indem wir uns an den Türen Almosen erbitten.  
(Testament)**

Die Wahl von Rivotorto und allen anderen Unterkünfte um Assisi waren keineswegs zufällig, sondern bewußt und beabsichtigt. Sie entsprachen den gewollten Erfordernissen. Zum einen benötigte die Gemeinschaft eine Unterkunft, in die sie sich zum Gebet zurückziehen konnte, zum anderen sollte die Behausung nah bei den Feldern liegen, wo tagsüber neben der Kranken- und Aussätzigenbetreuung gearbeitet wurde. Unterbrochen wurde die Arbeit von den Gebetszeiten. Die Kleriker beteten das Offizium und die Laien das übliche Vater Unser. Franziskus selbst betete das Offizium. Hierbei handelte es sich um das der römischen Kirche und erwähnt sei noch einmal, daß er lediglich über sehr einfache Kenntnisse in Latein verfügte. Was er zuweil nicht lesen, schreiben oder verstehen konnte, ließ er sich erklären, ließ es aufschreiben oder eignete es sich selbst an.

Auch wenn er bis zu seinem Tode die römische Kirche achtete und sie in keiner Weise kritisierte, so bestand ihr gegenüber doch sein ganzes Leben lang ein tiefes Mißtrauen. Dieses bezog sich ausschließlich auf die Praxis der Priester, mit Hilfe von Unterscheidungen und geschickter Allegorien die Texte der Heiligen Schrift zu interpretieren. Er selbst blieb immer der festen Überzeugung, daß diese Schrift in ihrem wörtlichen Sinn, in ihrer nächstliegenden und eigentlich ursprünglichen Bedeutung zu verstehen sei.

Franziskus weilte gerade in Siena. Da kam zufällig ein Bruder aus dem Predigerorden (Dominikanerorden) dorthin, ein Mann des Geistes und Doktor der heiligen Theologie. Er besuchte auch den seligen Franziskus, und beide, der Gelehrte und der Heilige, unterhielten sich mitsammen lange in wonnesamem Zwiegespräch über die Worte des Herrn. Der genannte Magister (auch Doktor genannt war der höchste akademische Grad an den mittelalterlichen Universitäten) stellte ihm aber eine Frage über jenes Wort Ezechiels (Ez 3, 18-20; hier frei zusammengestellt): "Wenn du dem Gottlosen seine Gottlosigkeit nicht verkündest, will ich seine Seele von deiner Hand fordern." Er sagte nämlich: "Guter Vater, ich selbst kenne viele, von denen ich weiß, daß sie in einer Todsünde leben, und ich verkündige ihnen nicht immer ihre Gottlosigkeit. Sollten nun wirklich von meiner Hand die Seelen solcher Leute gefordert werden?" Als ihm der selige Franziskus antwortete, er sei selbst ungebildet und müsse deshalb mehr von ihm sich belehren lassen, als daß er über den Sinn der Schriftstelle eine Antwort gebe, fügte der Magister in seiner Demut bei: "Bruder, wenn ich auch schon von mancherlei Gelehrten eine Auslegung dieses Wortes gehört habe, so möchte ich doch gerne deine Ansicht darüber vernehmen." Darauf erklärte ihm der selige Franziskus: "Wenn das Wort ganz allgemein verstanden werden soll, fasse ich es so auf: Der Knecht Gottes muß durch sein heiligmäßiges Leben so sehr zu einer Flamme werden, daß er durch das Licht des guten Beispiels und durch die Sprache, die sein Lebenswandel spricht, alle Gottlosen im Gewissen trifft. So, meine ich, wird der Glanz seines Lebens und der Wohlgeruch seines guten Rufes allen ihre Sündhaftigkeit kundtun." Darob war der Gelehrte höchst erbaut. Als er sich verabschiedete, sagte er zu den Gefährten des seligen Franziskus: "Meine Brüder, die Theologie dieses Mannes, auf Reinheit und Beschauung gestützt, ist ein fliegender Adler; unsere Wissenschaft aber kriecht auf dem Bauch über die Erde." (2 Cel 103)

## **Die heilige Klara**

Im Jahre 1212 erhielt die Brudergemeinschaft einen unerwarteten und zugleich recht komplizierten Zulauf. Es handelte sich hierbei um die Hl. Klara von Assisi, die Gründerin des gleichnamigen Ordens. Im einzelnen soll hier nicht auf die Entwicklung dieser Gemeinschaft eingegangen werden, nur soviel, daß Klara sich seit Franziskus' Lossagung auf dem "Piazza San Rufino" immer mehr für die Bruderschaft interessierte und den Gründer und dessen Ideal über alles liebte. Als sie 1211/1212 um Aufnahme in die Bruderschaft bat, konnte Franziskus nicht sie nicht in die bestehende Gemeinschaft aufnehmen, er gründete jedoch mit ihr in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1212 in der Porziunkula die Gemeinschaft der "Armen Damen von San Damiano".

Klara hatte mindestens die gleichen Schwierigkeiten mit ihren Eltern wie Franziskus, daher wurde sie und ihre Mitschwester die erste Zeit in einem nahegelegenen Benediktinerkloster untergebracht. Nach einiger Zeit zogen die "Armen Schwestern" dann in das mittlerweile

hergerichtete "Kloster" von San Damiano. Hier blieb die junge Gemeinschaft bis zum Jahre 1260. Klara verstarb am 11. August 1253 und wurde in der Kirche San Giorgio beigesetzt. Ihr zu Ehren erbaute man nach ihrem Tod die "Basilica Santa Chiara", hierhin wurden im Jahre 1260 ihre sterblichen Reste übertragen. Unter dem Hauptaltar fand sie ihre vorerst letzte Ruhestätte. Heute kann man in einer im Jahre 1850 erbauten Krypta den rekonstruierten Körper Klaras, der die sterblichen Reste enthält, in einer Kristallurne betrachten. Hierher wurde auch das Kreuz von San Damiano gebracht, das in der "Cappella del Crocifisso" zu sehen ist.

Im Herbst des Jahres 1212 brach Franziskus Richtung Palästina auf. Dieses war neben Frankreich sein beliebtestes Ziel gewesen. Er kam allerdings nur bis an die Küste Dalmatiens (heute Jugoslawien) und hatte dort, weil in diesem Jahr kein Schiff mehr nach Palästina fuhr, die Reise abbrechen müssen. Gekennzeichnet wurden die nächsten Jahre durch eine Fülle von Wanderungen durch Italien und Frankreich. In kleinen Gruppen oder auch zu zweit zogen die Minderbrüder in die verschiedensten Gegenden, um dort zur Buße zu mahnen. Um sich nach durchgeführten Reisen regelmäßig wiederzusehen, wurde 1213 das erste Pfingstkapitel durchgeführt. In diesen Jahren traf man sich noch regelmäßig zweimal jährlich, neben dem auch später beibehaltenen Pfingsttreffen gab es immer eine weitere Zusammenkunft im September. Bei diesen Treffen sprachen die Brüder über ihre Erfahrungen, Schwierigkeiten und freudigen Erlebnisse, die sie auf ihren Reisen gesammelt hatten. Man dankte gemeinsam in Gebeten Gott für das Wiedersehen und verbrachte die Tage mit Dankbarkeit. Bei all diesen Zusammenkünften war Franziskus immer der geistige Mittelpunkt, die Seele der Versammlung. Wer unter Ängsten, Bedrückung oder geistlichen Störungen litt, schüttete bei ihm sein Herz aus, vertraute sich ihm an und empfing Worte des Trostes, durch die er aufgeheitert wurde. Niemals war Franziskus hierbei Richter, sondern immer mitfühlender und trostspendender Vater unter seinen Söhnen, Arzt unter seinen Kranken. Doch konnte er, wenn es sein mußte, auch zu Strenge und Tadel greifen.

In den folgenden Jahren erhielt die Gemeinschaft immer weiteren Zulauf. Desweiteren erhielt sie in dieser Zeit den Berg "La Verna" (ca. 80 km von Assisi entfernt) geschenkt. Hier haben die Brüder die Möglichkeit, in Einsamkeit und Stille sich einige Zeit lang dem Gebet hinzugeben. Auch Franziskus zog sich gerne und oft hierhin zurück. Die ersten Brüder wurden 1213 in die Länder jenseits der Alpen und nach Palästina entsandt. Die Ausbreitung des Ordens zählte bis zum Jahr 1219 ca. 4000 Minderbrüder.

Italien wurde von den Brüdern in Provinzen eingeteilt. Dort lagen verstreut kleine Behausungen, Hütten und andere spärliche Unterkünfte aus Lehm und Stein in den Wäldern. Dort konnten die umherziehenden Brüder lagern, fanden ab und zu ein Stück Brot, das von einem Vorgänger liegengelassen wurde. Hier konnten sie für einige Zeit verweilen, trafen auch mal andere Mitbrüder und konnten Erfahrungen austauschen.

Im Jahre 1219 realisierte er sein langersehntes Vorhaben und reiste mit Bruder Petrus Cattani nach Ägypten und Syrien. Und zwar in einer Zeit, in der das Morgenland eines der größten Dilemma seiner Geschichte erfuhr, es war die Zeit der Kreuzzüge; Franziskus schloß sich den Hilfstruppen des Papstes Hinorius III. an, der 1216 n. Chr. das schwere Erbe des am 11. Juli 1216 in Perugia verstorbenen Innozenz III. antrat. Während seiner Abwesenheit sollten ihn zwei Brüder in Italien vertreten. Matteo von Narni sollte bei der Portiunkula, also im Zentrum bleiben, um persönlich diejenigen zu prüfen, die in die Gemeinschaft neu aufgenommen werden wollten. Er war auch für andere organisatorische Dinge verantwortlich. Der andere Bruder, Gregor von Neapel, war eine Art Visitor und hatte die Aufgabe, die einzelnen Brüder in Italien zu besuchen und zu betreuen.

**Die Brüder sollen darauf achten, daß sie die Kirchen,  
die ärmlichen Wohnungen und alles andere,  
was man für sie einrichtet, überhaupt nicht annehmen,  
es sei denn alles der heiligen Armut entsprechend,  
die wir in unserer Regel versprochen haben.**

**Im Namen des Gehorsams befehle ich nachdrücklich  
allen Brüdern, sie seien wo immer, daß sie sich nicht  
unterstehen, irgendein Privileg bei der römischen  
Kirche zu erbitten, weder auf unmittelbarem Wege  
noch durch Mittelpersonen, weder für eine Kirche  
noch für einen anderen Ort, weder unter dem Vorwand  
der Predigt noch um äußerer Verfolgung zu entgehen;  
vielmehr, wo man sie nicht aufnimmt,  
sollen sie in ein anderes Land fliehen,  
um mit dem Segen Gottes die Wandlung  
der Herzen herbeizuführen.**

**(Testament)**

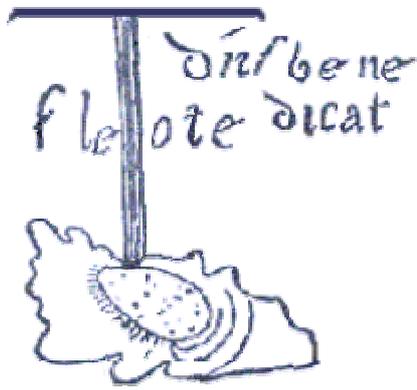
Was Franziskus im Heiligen Land tat, ist im einzelnen nicht ausführlich überliefert. Sicher ist, daß er, während sich die christlichen und moslemischen Truppen um die befestigte Stadt Damiette erbitterte Kämpfe lieferten, die kriegerischen Grenzlinien überschritt und ohne einen Geleitschutz den Herrscher Ägyptens, Sultan Melek-al-Kamil, traf. Franziskus wollte in seiner totalen, tiefen und entschlossenen Friedfertigkeit die Muselmanen bekehren, denn für ihn waren auch sie Brüder, denen "der wahre Weg des Heiles", das nur Jesus Christus geben kann, "gezeigt werden mußte". Und diese Bekehrung durfte für ihn kein Weg der Gewalt, des Krieges sein, für ihn gab es nur die friedliche Auseinandersetzung, die Überzeugung durch sein eigenes Handeln. Franz blieb mehr als ein Jahr dort und wurde dort von einem nachgereisten Laienbruder über eine Reihe von Störungen und Aufregungen in Italien informiert.

Die beiden eingesetzten Vikare hatten während seiner Abwesenheit einige seiner Anweisungen geändert und somit die Gemeinschaft in große Verwirrung versetzt. U.a. wurde das Fastenprinzip verstärkt und den bisherigen Orden angeglichen. Für Franziskus bedeutete das Fastenprinzip, daß die Brüder am Mittwoch und Freitag fasten sollen, mit seiner Erlaubnis auch montags und samstags. Es durfte aber an allen Tagen Fleisch gegessen werden, wenn es den Brüdern als Almose angeboten wurde. - Dies alles entsprach vollkommen dem Geist und der Mentalität des Heiligen, denn hierdurch wurde dem Gebot des Evangeliums "Eßt, was man euch vorsetzt" (Lk 10,8) Ehre erwiesen. Die Vikare machten sich das Kapitel vom 29. September 1219 zunutze und setzten eine Reihe von Normen durch, die die Minderbrüder in das Fastensystem der anderen monastischen Orden einbinden sollten. Demnach sollten die Brüder an den gewöhnlichen Werktagen nur in dem Falle Fleisch essen, wenn ihm solches angeboten werde; auch sollte der Montag zu den beiden bisherigen Tagen hinzu als allgemeiner Fasttag gelten.

Diese Normen widersprachen der Lebensweise, dem Grundgedanken der gegründeten Bruderschaft; jener Lebensweise des wirklich Armen, der nicht nach vorbestimmten Normen ißt, sondern das nimmt, was er finden kann und was man ihm anbietet. Desweiteren verursachten auch andere Brüder Probleme. Einer, Bruder Philipp, dem die besondere Sorge für die "Armen Damen von San Damiano" anvertraut wurde, erbat vom Papst ein Privileg zum Schutz für Klara und ihre Schwestern: eine Drohung mit Exkommunikation gegen jeden, der sie belästigen sollte. Ein anderer, Bruder Giovanni von Capella, wiederum glaubte den Ideen des Franziskus besser gerecht werden zu können, in dem er eine große Schar Aussätziger beiderlei Geschlechts um sich scharte, um mit ihnen einen regelrechten "Unterorden" zu bilden, den er persönlich gründete und für den er beim Apostolischen Stuhl um Erlaubnis bat.

Franziskus kehrte Anfang 1220 mit den Brüdern Elias, Petrus Cattani, Caesar von Speyer und anderen nach Assisi zurück und die Initiativen wurden bald darauf zurückgenommen. Wahrscheinlich war ein einfacher Gedankenaustausch hierzu ausreichend. Aber Franziskus wurde mit der Zeit eines immer deutlicher: seine Bewegung verwandelte sich zwangsläufig in eine Institution. Er hatte schon einige Jahre zuvor bei Papst Honorius III. erreicht, daß ein Kardinal, Hugolin von Ostia, als Arm des Papstes die Gemeinschaft in Rom vertreten sollte. Er sollte Probleme bewältigen, denen Franziskus nicht gewachsen war. Es ging ihm aber auch um die Vitalität seiner Gemeinschaft. Sie sollte nicht in eine Sackgasse von ihm gegebener Normen enden, wie es schon in anderen Orden der Fall war. Er fühlte von nun an ein tiefes Unbehagen, denn er hatte sich von der Welt losgesagt, um zu den Außenseitern überzugehen, stattdessen fand er sich nun in einer Stellung mit Befehlsgewalt wieder, als Führer, als Persönlichkeit, die mit den Machthabenden dieser Welt verhandelte, von den Kardinälen bis zum Papst. Dieses war einer der kritischsten und sicherlich schwierigsten Augenblicke in seinem Leben, denn dieser schien einen tiefen und unlösbaren Widerspruch mit sich zu bringen. Er wollte Christus folgen, das Evangelium bis zur letzten Konsequenz nachleben. Mit seinen ersten Gefährten begann somit ein regelrechter Wettstreit der Beispielhaftigkeit, mit der Zeit jedoch wurde Franziskus zum Ideal vieler Mitbrüder und löste in ihren Augen Jesus Christus ab.

Das war ihm nun bewußt, das widersprach seiner Grundidee und seinem Lebensideal. Er wollte den Brüdern und der Welt zwar ein Beispiel sein, aber für ihn stand sowohl am Anfang wie auch am Ende immer nur der Gekreuzigte, Jesus Christus. Hier trat für Franziskus der deutliche Widerspruch zutage, zwischen dem, der ein Ideal bildet und lebt, und dem, der ihm folgt, aber auf eine Weise, die immer blasser wird, je ferner derjenige in Zeit und Erinnerung ist, der es verkörpert hatte. Es begann für ihn eine Zeit der unendlichen Qualen, der Angst, der Einsamkeit. Er mußte zu seinem ursprünglichen Ideal zurück und das wußte er in qualvoller Hellsichtigkeit.



# Franz von Assisi: Bruder Leo

Nicht immer war es für Franziskus eine angenehme Zeit, nicht immer ein schönes Leben. "Wer das Unglück nicht kennt, mag das Glück nicht spüren", im eigentlichen Sinne sollte dieser Satz auf uns alle zutreffen. Für Franziskus aber war es in seinen letzten Lebensjahren ein beherrschender Gedanke. In tiefster Unzufriedenheit mit dem, was "seine" Bruderschaft aus seinem Ideal geformt hat, brach Franziskus mehr als einmal tief in sich zusammen. Was sollte er in den letzten Jahren falsch gemacht haben, dass seine Gemeinschaft nur sehr wenig von dem, was er selbst begehrte, verstanden und praktiziert hatte.

Für Franziskus waren Wanderschaften und damit verbunden die vielen Predigten mehr als Programm. Diese waren Leitlinie und Weg zugleich. Am 29. September 1220 hat er sich vielleicht ein zweites Mal losgesagt. Diesmal nicht von seinem Vater, vielmehr von seiner eigenen Gemeinschaft. - Vieles ist ihm insofern über den Kopf gewachsen, als dass er zum einen mit den Tausenden von Mitbrüdern nicht umgehen konnte, zum anderen nicht mehr den Weg gehen konnte, den er ursprünglich gehen wollte. Desweiteren waren vor allem diejenigen unter den Mitbrüdern, die ihn nicht selbst kannten, aus vielleicht guten Gründen nicht bereit, einen derart aufopferungsvollen Weg wie Franziskus selbst zu gehen. Sie kannten ihn nur vom Hören-Sagen, hatten aber ansonsten keinen Kontakt zu ihm.

Anders verhielt es sich hierbei mit seinen "ersten" Mitbrüdern. Allen voran Bruder Leo.

***"Bruder Leo, dein Bruder Franziskus wünscht dir Heil und Frieden  
So sage ich dir, mein Sohn, wie eine Mutter, weil ich alle Worte,  
die wir auf dem Wege gesprochen haben, kurz in diesem Wort unterbringe  
und rate - und wenn es dir nachher nottut, um einen Rat zu mir zu kommen -  
so also rate ich dir: Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint,  
Gott, dem Herrn, zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen,  
so tu es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und mit dem Gehorsam gegen mich.  
Und wenn es dir notwendig ist, um deiner Seele oder deines sonstigen Trostes  
willen zu mir zu kommen, und wenn du zu mir kommen willst, Leo, so komm."  
(Brief an Bruder Leo -BrLeo-)***

Dieser Bruder liebte seinen Lehrer mit einer Hingabe, einer Achtung, einem Wahrheitssinn und gleichzeitig mit einer Entschlossenheit, die er auch in den späteren Jahren des Ordens, als die Schwierigkeiten und Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Richtungen immer größer wurden, aufrechtzuerhalten mußte. Franziskus erwiderte diese Liebe und tiefe Zuneigung nicht minder. Er schränkte zwar, sicherlich auch durch die Krankheiten gezwungen, seine Beziehungen zu seinen Mitmenschen ein, gestaltete dafür aber die Beziehung zu seinen liebsten Brüdern und anderen Mitmenschen, die ihm lieb waren, intensiver und wirkungsvoller.

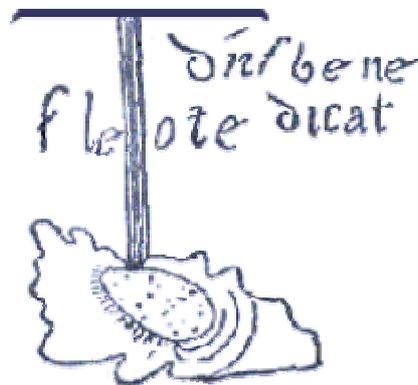
*Bruder Leo verbrachte einige Tage mit Franziskus in der Einsiedelei auf dem Berg La Verna und wurde von einer Versuchung gequält. Er hatte nicht den Mut, sich Franziskus anzuvertrauen, obwohl dieser der Rolle eines gutmütigen Vaters nah kam und sich liebevoll um ihn kümmerte. Als der Heilige sich auf dem Berg Alverna aufhielt, in eine Zelle eingeschlossen, wünschte einer seiner Gefährten (Bruder Leo) mit sehnlichem Verlangen eine aufmunternde Stelle von den Worten des Herrn, durch die Hand des heiligen Franziskus kurz aufgeschrieben, zu bekommen. Er glaubte nämlich, dadurch eine schwere, quälende Versuchung - nicht des Fleisches, sondern des Geistes - loszuwerden oder doch sie leichter tragen zu können. Von solcher Sehnsucht krank, scheute er sich doch, seinen Wunsch dem heiligen Vater zu eröffnen. Aber was ein Mensch ihm nicht sagte, das enthüllte ihm der Geist. Denn eines Tages rief der selige Franziskus*

den Bruder zu sich und sprach zu ihm: "Bring mir ein Blatt und Tinte, denn ich will die Worte des Herrn und seinen Lobpreis niederschreiben, die ich in meinem Herzen erwogen habe". Sofort brachte ihm der Bruder, um was er gebeten, und Franziskus schrieb mit eigener Hand "den Lobpreis Gottes und die Worte, die er wollte, und am Ende einen Segen für den Bruder. Dann sprach er: "Nimm dieses Blatt an dich und bewahre es sorgfältig auf bis zum Tage deines Todes!" Da floh sogleich jede Spur jener Versuchung. (II Cel 49)

Leo gehorchte treu. Eine Seite dieses vierfach gefalteten Pergaments zeigt, daß der Gefährte es wirklich bis zum Lebensende "auf dem Leibe trug", denn die Schrift ist dort durch die Reibung an der Kutte verblaßt. Es war die zweite Septemberhälfte des Jahres 1224, dementsprechend nicht lange nach Franziskus' Stigmation. Es wird heute in Sacro Convento zu Assisi aufbewahrt. Auf der Vorderseite befindet sich der Lobpreis Gottes (LobGott), auf der Rückseite steht der Segen für Bruder Leo. Er entspricht bis auf die letzte Zeile fast genau der alttestamentlichen Segensformel aus Num 6,24-26, mit der Aaron die Israeliten segnen sollte.

(Vorderseite des Schriftstückes, Autograph des Heiligen:)

**Der Herr segne und behüte dich.  
Er zeige dir sein Angesicht  
und erbarme sich deiner.  
Er wende dir sein Antlitz zu  
und schenke dir den Frieden!  
Der Herr segne dich, Bruder Leo.  
(Kreuzsymbol)**



Oberhalb dieser Segensworte hat Bruder Leo mit roter Tinte folgendes geschrieben:

***"Der selige Franziskus hielt zwei Jahre vor seinem Tod in der Niederlassung des Alverna zu Ehren der seligen Jungfrau Maria, der Mutter Gottes, und des Erzengels Michael ein vierzigtägliches Fasten vom Feste der Aufnahme der heiligen Jungfrau Maria bis zum Feste des heiligen Erzengels Michael im September. Und es legte sich die Hand des Herrn auf ihn; nach Vision und Anrede eines Seraphim und Einprägung der Wundmale Christi in seinem Leib verfaßte er diese Lobpreisungen, die auf der anderen Seite des Blattes geschrieben stehen, und schrieb sie mit eigener Hand, indem er Gott für die ihm verliehene Wohltat dankte."***

Unter dem Text des Segens sind von Bruder Leo ebenfalls mit roter Tinte folgende Worte hinzugefügt:

***"Der selige Franziskus hat diesen Segen mit eigener Hand für mich, Bruder Leo geschrieben."***

Unter dem Buchstaben T ist ein Kopf gezeichnet. Bruder Leo schreibt dazu am unteren Rand die Erklärung:

***"Ebenso verfertigte er dieses Thau(!) mit dem Kopf mit eigener Hand."***



# Willkommen, Bruder Tod !

- Die letzten Monate -

Zurück zu Franziskus, dessen Gesundheitszustand sich immer weiter verschlechtert hatte und dessen Pilgerreisen allmählich kürzer wurden. Orientierungspunkt blieb aber stets die Portiunkula, dorthin kehrte er gerne zurück. Die Angst um den inneren Konflikt seiner Gemeinschaft aber stieg und er gab, gerade auch deshalb, seine Bemühungen um ständige Beispielhaftigkeit nicht auf.

*Aber wenngleich der glorreiche Vater vor Gott in der Gnade schon zur Vollendung gelangt war und unter den Menschen dieser Welt durch heilige Werke glänzte, war er dennoch dauernd darauf bedacht, noch Vollkommeneres in Angriff zu nehmen und als wohlerfahrener Ritter im Herrlager Gottes den Gegner herauszufordern und immer wieder neue Kämpfe zu entfachen. Er hatte vor, unter dem Führer Christus "Gewaltiges zu vollbringen". Wenn auch die Glieder erschlafften und der Leib schon abgestorben war, erhoffte er sich doch in neuem Streit einen Triumph über den Feind; denn wahre Tugend kennt kein zeitliches Ende, weil der erwartete Lohn ewig ist. Er glühte daher vor heißer Sehnsucht, zu den ersten Verdemütigungen zurückzukehren. Aus grenzenloser Liebe hoffnungsfroh, gedachte er, seinen Leib zur früheren Dienstbarkeit zurückzuführen, obwohl er doch schon bis zum Äußersten gegangen war. Er räumte gänzlich alle hemmenden Sorgen beiseite und unterdrückte vollständig jeden beunruhigenden Kummer. Und als er infolge seiner Krankheit die frühere Strenge notwendigerweise mäßigte, sagte er: "Brüder, nun wollen wir anfangen, Gott dem Herrn zu dienen; denn bis jetzt haben wir kaum, sogar wenig, nein, gar keinen Fortschritt gemacht." Er glaubte nicht, es schon ergriffen zu haben; und unermüdlich ausharrend im Vorsatz heiliger Erneuerung, lebte er in der Hoffnung, immer wieder einen neuen Anfang setzen zu können. Er wollte wieder zur Aussätzigenpflege zurückkehren und zum Gespötte dienen, wie es einstens geschah. Er nahm sich vor, die Gesellschaft der Menschen zu fliehen und die verborgensten Orte aufzusuchen, um so, frei von allen Geschäften und enthoben der Sorge um die anderen, für jetzt nur mehr durch die Wand des Fleisches von Gott getrennt zu sein.*

*Er sah nämlich, wie viele sich nach Ämtern der Ordensleitung drängten. Er verabscheute die Verwegenheit dieser Leute und suchte sie durch Beispiel von solch krankhafter Sucht abzubringen. - Er pflegte nämlich zu äußern, es sei gut und wohlgefällig in den Augen Gottes, Sorge für andere zu tragen, und sagte, daß nur diejenigen die Sorge um die Seelen übernehmen sollten, die dabei nichts suchen für ihre Person, sondern immer in allem nur den Willen Gottes im Auge hätten. Diejenigen sind gemeint, die nichts dem eigenen Heile vorziehen und nicht den Beifall, sondern den Fortschritt ihrer Untergebenen anstreben, nicht Ansehen vor den Menschen, sondern Ehre vor Gott; diejenigen, die nicht nach einem Oberenamt haschen, sondern es fürchten, die eine Ernennung nicht erhebt, sondern demütiger macht und die eine Absetzung nicht erniedrigt, sondern erhöht. Gerade in dieser Zeit, in der die Bosheit so üppig aufschloß und die Schlechtigkeit überhandnahm, sei es gefährlich, sagte er, zu regieren, dagegen, behauptete er, nützlicher, sich regieren zu lassen. Es schmerzte ihn, daß manche ihre ersten Werke verließen und, nachdem sie etwas Neues gefunden, die frühere Einfachheit vergaßen. Deshalb beklagte er die, die einst aus ganzer Seele dem Höheren nachgingen, jetzt aber zu Niedrigem und Nichtigem herabstiegen, und die in unnützen und eitlen Dingen sich auf dem Felde ungezügelter Freiheit zerstreuten und herumtrieben, nachdem sie sich von den wahren Freuden abgekehrt hatten. Deshalb bat er die göttliche Güte, seine Söhne von diesen Verirrungen zu befreien und flehte inständig, sie in der einmal gewährten Gnade zu erhalten. (1 Cel 103-104)*

Trotz einiger Kuraufenthalte und Operationen in Siena bzw. Rieti, nunmehr fast vollständig erblindet, wurde Franziskus im Frühjahr 1226 nach Assisi gebracht und verbrachte dort einige Zeit im Hause des Bischofs.

Hier nun verfaßte er sein Testament, welches schon an einigen Stellen dieser Ausarbeitung zitiert wurde. Es gilt nicht als eine "neue Regel", sondern es stellt eine Erinnerung, Ermahnung und Aufmunterung dar. Gleichzeitig ist es der Prüfstein, mit dem sich die Minderbrüder in einer ständigen Herausforderung vergleichen sollen, um ermessen zu können, wie nah oder fern sie dem Ideal ihres Ordensgründers sind. Andere Menschen hinterlassen ihren Erben Reichtümer, Landbesitz oder andere Gütere er aber hatte nichts mehr von diesen Besitztümern. Er hatte alles hingegeben, um zu denen zu gehören, die die Gesellschaft ausgestoßen hat und auch heute noch ausstößt, so wie sie Jesus von Nazareth ausgestoßen hatte, der in einem Stall geboren und in eine erbärmliche Krippe gelegt worden war, der letztendlich, obwohl von Liebe und Güte erfüllt, von "uns" ans Kreuz geschlagen wurde.

Franziskus hatte etwas hinterlassen, das er mit unzähligen Entsagungen, Opfern und Leiden gelebt hatte: sein eigenes Beispiel. Es war das Beispiel eines Bruders für die anderen Brüder und Schwestern. Jenes Beispiel für alle Menschen, die an Gott glaubten oder aber auch sich von ihm lossagten. Kein Wort, nicht die geringste Andeutung seiner körperlichen Leiden in seinem Testament, da jene an den Willen des himmlischen Vaters gebunden waren: dieser konnte sie als Prüfung schicken oder nicht. Jeder Minderbruder wählt dieses Leben des Heiligen und muß es befolgen, wenn er wirklich zum Kreise der "frati minori", den Minderen Brüdern, zur Bruderschaft des wirklich armen Franziskus gehören will.

**Der Generalobere und alle andern Obern und Kustoden  
sollen im Gehorsam verpflichtet sein,  
diesen Worten nichts beizufügen noch abzuziehen.  
Sie sollen dieses Schriftstück stets neben der Regel  
bei sich haben, und wenn sie auf den Ordensversammlungen  
jeweils die Regel lesen, soll man auch diese Worte lesen.  
(Testament)**

Franziskus wurde, nachdem der letzte Versuch zur Heilung seiner Krankheiten in Siena/Toskana fehlschlug, für einige Zeit von Bischof Guido aufgenommen. Wie Bischof Guido den Sohn des Pietro Bernadone bei seinem immer eindrucksvolleren Aufstieg zu den Gipfeln der Heiligkeit, in dem er sich immer tiefer in der Gesellschaft herabließ, beobachtete, ist nicht bekannt. Doch kann man aus vielen Anzeichen, besonders im Zusammenhang mit den letzten Jahren des Heiligen schließen, daß auch dieser im Bann von Franziskus stand und ihn mehr denn je achtete und liebte, so sehr, daß er ihn schließlich bei sich aufnahm. Unklar bleibt auch, inwieweit sich Franz bei diesem Aufenthalt in dieser noblen Atmosphäre wohl oder unwohl fühlte. Er ließ sich, sobald er konnte, auf die einfachste und schnellste Weise fortbringen, um seine Anordnungen mit seinem Testament, Briefen und anderen Schriften, die unter anderem an die "Armen Frauen von San Damiano" gerichtet waren, treffen zu können, um an den Orden zu denken, der ihm die letzten Jahre soviel Angst bereitete und die Menschen um sich zu haben, die ihm die liebsten waren.

Seine letzten Lebensmonate waren ein beeindruckender Schwung; eine Sehnsucht nach Harmonie und Austausch, die nur aus einer unerschöpflichen Fülle von Zärtlichkeit kommen konnte. Dieser kleine Pavarello, dieser gebrechliche 'Franciscus parvulus', "Euer ganz geringer Bruder Franz", wie er sich sicher aus Demut, in den letzten Jahren aber auch wegen seines hilflosen Zustandes selbst bezeichnete, dieser Mann floß über von Liebe. Sie ist sein größtes Geschenk, sein letztes Gut, das er nun denen gibt, die er liebt und die ihn lieben, die im Namen seines Ideals leben und danach handeln. Wenn auch seine körperliche Wirklichkeit nun ein ununterbrochenes, langes und vielfältiges Martyrium ist, so quillt doch seine Seele so sehr über von Zärtlichkeit, daß er an den bevorstehenden Tod nicht zu denken scheint. Denn auch dieser Tod gehört zur natürlichen Ordnung der Schöpfung, wie Gott sie in seiner Liebe zu den Menschen gewollt hat. Der Tod kann nicht Angst machen, ebensowenig wie Auf- oder Untergang der Sonne, sowie die dunkle Nacht mit ihrem Mond und den Sternen.

Franziskus ließ sich nach seinem Aufenthalt im Hause des Bischofs zurück zur Portiunkula bringen. Er wußte, daß es seine letzte Heimkehr zu seinem kleinen Kirchlein sein sollte. Unterwegs wurde bei San Damiano, auf Franziskus Wunsch hin eine Pause gemacht. Er selbst wollte still von Klara und den anderen Schwestern Abschied nehmen, und nun für immer, daran gab es keinen Zweifel mehr. Sehen konnte er sie mit seinen eigenen Augen nicht mehr, die Krankheit war zu fortgeschritten. Auf dem weiteren Rückweg von San Damiano zur Portiunkula segnete er seine Geburtsstadt Assisi. Jenes damalige Zentrum, in dem er als junger Mann ständig Wortführer und König der Feste war; jene Stadt, die ihn nach seiner Lossagung, nach seiner Bekehrung verachtete und auslachte, doch jetzt, zum Ende seines Lebens bewunderte.

*"Beim Tode des Menschen", spricht der Weise, "werden seine Werke kund". Das sehen wir an diesem Heiligen herrlich erfüllt. Mutigen Herzens durchlief er den Weg der Gebote Gottes, über alle Stufen der Tugenden gelangte er zum Gipfel. Wie ein schmiedbares Metall, unter dem*

*Hammer vielfältiger Trübsal zur Vollendung gebracht, erreichte er das Ziel aller Vollendung. Denn der Welt zu leben, hielt er für Schmach, die Seinen liebte er bis ans Ende, singend empfing er den Tod. - Als er sich schon seinen letzten Tagen näherte, in denen sich seine Augen dem vergänglichen Licht schließen sollten, um sich für das ewige Licht zu öffnen, zeigte er durch das Beispiel seiner Tugend, daß er nichts mehr mit der Welt gemein hatte. Von jener so schweren Krankheit, die allem Siechtum ein Ende machte, nämlich ganz aufgerieben, ließ er sich nackt auf den nackten Boden legen, um in jener letzten Stunde, in der der Feind immer noch in Zorn geraten konnte, nackt mit dem Nackten zu ringen. In Wahrheit erwartete er unerschrocken den Triumph mit verschlungenen Händen umfing er die Krone der Gerechtigkeit. So auf der Erde liegend, seines rauhen Gewandes entblößt, erhob er sein Antlitz wie gewohnt zum Himmel. Ganz in Erwartung der kommenden Herrlichkeit, bedeckte er mit der linken Hand die rechte Seitenwunde, damit man sie nicht sehe. Und er sprach zu den Brüdern: "Ich habe das meine getan, was euer ist, möge euch Christus lehren!"*

*Als die Brüder das sahen, vergossen sie reiche Tränen, aus tiefster Seele kamen schwere Seufzer, und über großem Schmerz und Mitleid gaben sie sich hin. Mittlerweile, als sich das Schluchzen einigermaßen beruhigt hatte, erhob sich eilends sein Guardian, der den Wunsch des Heiligen auf göttliche Eingebung hin deutlich erkannt hatte, nahm einen Habit, eine Hose und ein Käppchen aus grobem Tuch und sprach zum Vater: "Diesen Habit, diese Hose samt dem Käppchen leihe ich dir kraft des heiligen Gehorsams, das sollst du wissen! Aber damit du weißt, daß dir diese Dinge in keiner Weise gehören, entziehe ich dir jegliche Vollmacht, sie jemandem zu schenken." Da frohlockte der Heilige und jauchzte auf vor Freude des Herzens, weil er sah, daß er der Herrin Armut die Treue bis zum Ende gehalten habe. Er hatte das alles aus Eifer für die Armut getan, daß er nicht einmal einen eigenen Habit im Tode haben wollte, sondern nur einen von einem anderen entliehenen. Ein Käppchen aus grobem Tuch hatte er auf dem Kopf getragen, um die Narben zu bedecken, die ihm von der Augenoperation geblieben waren. Doch wäre für ihn eine ganz weiche Kappe von allerfeinster Wolle recht notwendig gewesen.*

*Darauf erhob der Heilige seine Hände zum Himmel und pries seinen Christus, weil er nun, aller Last ledig, frei zu ihm gehen konnte. Um sich aber in allem als Christi, seines Gottes, wahren Nachfolger zu zeigen, liebte er seine Brüder und Söhne, die er von Anfang an geliebt hatte bis ans Ende. Er ließ nämlich alle Brüder, die dort anwesend waren, zu sich rufen, besänftigte sie mit tröstenden Worten wegen seines Todes und forderte sie in väterlicher Güte auf, Gott zu lieben. Über die Beobachtung der Geduld und der Armut hielt er noch eine längere Ansprache, worin er das heilige Evangelium allen übrigen Satzungen voranstellte. So waren alle Brüder nun um ihn versammelt; er streckte seine Rechte über sie aus, legte sie, beginnend bei seinem Vikar, jedem einzelnen aufs Haupt und sprach: "Lebet wohl, ihr meine Söhne alle, in der Furcht des Herrn und verbleibet in ihr allezeit! Und weil Versuchung und Drangsal kommen werden, darum glücklich, die in dem beharren werden, was sie begonnen. Ich aber eile nun zu Gott, dessen Gnade ich euch alle empfehle." Und er segnete in denen, die zugegen waren, auch alle Brüder, die überall in der Welt sich aufhielten, und auch die, welche nach ihnen kommen würden bis zum Ende aller Zeiten.*

*Keiner soll sich diesen Segen widerrechtlich zueignen, den er in den Anwesenden für die Abwesenden spendete. So wie der Segen an anderer Stelle aufgezeichnet ist, bezeichnet er etwas Besonderes, das aber viel mehr auf das Amt anzuwenden ist.*

*Als deshalb die Brüder bitterlichst weinten und untröstlich klagten, ließ sich der heilige Vater Brot bringen. Er segnete es, brach es und reichte jedem ein Stücklein zum Essen. Er ließ auch das Evangelienbuch bringen und bat, man möge ihm das Evangelium nach Johannes vorlesen von der Stelle an, wo es heißt: "Vor dem Osterfeste usw." Er erinnerte sich jenes allerheiligsten Abendmahles, das der Herr mit seinen Jüngern zuletzt feierte. Denn zum ehrenden Andenken daran und zum Erweis, welch innige Liebe er zu seinen Brüdern hatte, tat er dies alles.*

*Darauf benützte er die wenigen Tage, die bis zu seinem Heimgang noch übrig waren, zum Lobe Gottes und forderte seine geliebten Gefährten auf, mit ihm Christus zu loben. Er selbst aber brach, so gut er konnte, in diesen Psalm (Psalm 141) aus: "Mit meiner Stimme rufe ich zum Herrn, mit meiner Stimme flehe ich zum Herrn." Er lud auch alle Geschöpfe zum Lobpreis Gottes ein und durch Worte, die er einstens gedichtet, forderte er sie auf zur Liebe Gottes. Ja, sogar den Tod persönlich, allen schrecklich und verhaßt, forderte er auf zum Lobpreis. Fröhlich ging er ihm entgegen und lud ihn ein zu Gast: "Sei willkommen, mein Bruder Tod!" Zum Arzt aber sagte er: "Mut, Bruder Arzt, sag es mir nur, daß der Tod sehr nahe ist; er wird mir die Pforte zum Leben sein!" Und zu den Brüdern sprach er: "Wenn ihr seht, daß es mit mir zu Ende geht, so legt mich nackt, wie ihr mich vorgestern gesehen habt, auf den Boden und laßt mich, wenn ich verschieden bin, solange so liegen als man braucht, um gemächlich eine Meile weit gehen zu können." - So kam seine Stunde und, da sich Christi Geheimnisse alle an ihm erfüllt hatten, entschwebte er glücklich zu Gott. (2 Cel 214 - 217)*

Franziskus starb am Abend des 03. Oktober 1226.

# Assisi im 12./13. Jahrhundert

**Der Herr verlieh mir, Bruder Franz, den Anfang  
des neuen Weges auf folgende Weise:  
Als ich in Sünden lebte, kam es mir sehr  
bitter an, Aussätzige zu sehen. Aber der Herr  
selbst führte mich unter sie, und ich erwies  
ihnen Barmherzigkeit. Als ich von ihnen ging,  
ward mir dasjenige, was mir vorher bitter  
vorgekommen war, in Süßigkeit für den Geschmack  
des Leibes und der Seele verwandelt.  
Nachher zögerte ich noch ein wenig,  
dann verließ ich die Welt...  
(Testament)**

Im Herzen Umbriens gelegen ist Assisi eine kleine und doch faszinierende Stadt mit einer bewegten und für die christliche Weltkirche mit Auswirkungen verbundene Geschichte. Sie liegt auf halber Höhe des 1300 m hohen Berges "Monte Subasio". In dieser Lage beherrscht die Stadt die davorliegende Ebene des Spoletotals und zeigt herrliche Ausblicke. Umgeben von fruchtbarem Land in der Ebene, dichtem Wald auf halber Berghöhe und Wiesen auf den Bergspitzen gibt es dem Besucher einen wunderbaren Anblick. Terrassenförmig angelegt und in Stein gehauen, erscheint die Stadt unter der Sonne des umbrischen Himmels wie ein Vision des Friedens, eine Synthese zwischen den Wundern der Erde und dem Genie des Menschen. Die kleinen Gassen, verwinkelten Straßen und Häuser laden uns ein: wenn es ruhig wird, wenn die Stadt nicht vom endlosen Tourismus beherrscht ist, werden wir versetzt in eine Zeit, in der es keine Autos, keine Fabriken und keine moderne Welt gab...

Im dritten Jahrhundert n. Chr. findet der christliche Glaube durch Bischof Rufino in Assisi Einlaß. Nach dem Fall des römischen Imperiums erfährt die Stadt Belagerungen und Zerstörungen. Zwischen 1000 und 1300 n. Chr. erhält sie das Gesicht, das sie noch heute im Stadtzentrum beibehalten hat und verlebt eine wunderbare Epoche kommunaler Freiheit. Assisi war wegen seiner geographischen Lage am Hang des Monte Subasio im Mittelalter von großer strategischer Bedeutung. So kontrollierte die Stadt die Straßen von Foligno nach Perugia und nach Spoleto. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bildete es sogar den Vorposten und nördlichen Keil des kaiserlichen Herzogtums Spoleto gegen Perugia. Die heutige Hauptstadt Umbriens stand mit einem Großteil dieser Region unter dem Einfluß und Schutz der römischen Kirche. Ein Beleg für die große Bedeutung Assisis ist eine Urkunde Friedrich Barbarossas vom 21. November 1169, worin die Stadt für ihre Verdienste ein besonders weitgehendes Selbstbestimmungsrecht übertragen wurde. Dieses erlaubte ihr eine Entwicklung frei von jeglicher Einmischung höherer Mächte, sogar von Seiten des Herzogs selbst.

Papst Innozenz III. war 1198 n. Chr. einer Reihe ehrwürdiger Greise auf den Thron gefolgt und war entschlossen, eine Politik der "Wiedergewinnung" zu betreiben, die der Kirche endlich jene Gebiete verschaffen sollte, die so viele feierliche Dokumente des Kaisers ihr versprochen hatten. Nie wieder hatte die Kirche einen mächtigeren Papst als diesen. Der Vorstoß des Papstes scheiterte trotz seiner geschickten Taktik unter anderem gerade an Assisi. Dort hatte man zwar den deutschen Herzog, er war Vertreter des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nationen, nicht geliebt, doch wollte man keineswegs unter päpstliche Herrschaft geraten und damit - das wäre die fatale Folge gewesen - unter die Herrschaft von Perugia, der großen und entschlossenen Erzrivalin Assisis.

Das Fehlen jeglicher Autorität, sei sie kaiserlich oder päpstlich, ermöglichte auch den Ausbruch innerer Konflikte zwischen dem Adel dieser Region und den sogenannten Minores, den Minderen. So nannten sich in Assisi all jene, die nicht adeliger Herkunft waren, während sie andernorts die allgemeinere Bezeichnung "Volk" annahmen. Die Zeit der sogenannten "Hohen Minne" und Troubadoure wurde gekennzeichnet von einer wilden Kluft zwischen Adel, also den Ritter, Burgherren etc. und Minores. Der bislang alles regierende Reichtum des Kleinadels begann im 12./13. Jahrhundert zu schrumpfen; aufgrund einer zuvor nicht bekannten und schnell steigenden Inflationsrate wurde das grundsätzlich gleichmäßige Einkommen der Feudalherren, das aus Steuern und Abgaben der Minores bestand, im Vergleich zur wachsenden Geldmenge fast wertlos. Abgaben waren festgesetzt, derartige Geldwertveränderungen wurden nicht berücksichtigt und konnten ohne Gefahr eines Aufstandes der Minores nicht erhöht werden. Im Gegensatz zu dieser Verarmung des Kleinadels erhielten die Kaufleute, die ihre Ware

gleichmäßig mit steigender Inflation durch angepaßte Preise anbieten konnten, stets mehr Reichtum und Einfluß.

Der Grundbesitz war in den Händen der Feudalherren und großer kirchliche Körperschaften, wie der Benediktiner des Monte Subasio. Sie waren unter anderem Eigentümer des Gebietes, auf dem noch heute das Kirchlein "Santa Maria della Porziuncola" steht. Unter den Minores gab es Markthändler, Schmiede und Notare. Letztere waren sehr wichtig, weil sie Geschäfte aller Art vertraglich festhielten und beglaubigten. Wie schon oben angedeutet standen auf dem Gipfel des wirtschaftlichen Lebens aber die Kaufleute. Diese reiche Gesellschaftsklasse mit ihren mannigfaltigen Tätigkeiten, d.h. Einfuhr und Verkauf teurer ausländischer, insbesondere französischer Stoffe, sie wurden nicht nur wegen ihrer Arbeit hochgeschätzt, dem Kaufmann verdankte die Stadt auch eine neue Mentalität, die Vorstufe des späteren Kapitalismus: vorrangig wurde Geld angehäuft, dieses dann möglichst schnell gewinnbringend zum Kauf neuer Waren eingesetzt. Nebenbei erhielt dieser Stand durch den steigenden Reichtum die Möglichkeit, über Güter und Genüsse des Kleinadels verfügen zu können.

Vor diesem vielschichtigen Hintergrund finden wir die zu den Minores zählenden Armen. In dieser Zeit hatte sich in den Städten - und Assisi bildete hier keineswegs eine Ausnahme - eine ganz neue Form von Armut ausgeprägt, die mit der Armut in den ländlichen Gebieten des Hochmittelalters nicht verglichen werden kann. Arme auf dem Land waren sicherlich der Geißel der Hungersnöte hilflos ausgeliefert, wenn nicht Klöster und andere kirchliche Einrichtungen mit kluger Voraussicht auf derartiger Notfälle aus Nächstenliebe ihnen zur Hilfe kamen. Abgesehen von solchen Notsituationen fanden die Armen auf dem Land aber immer etwas, womit sie ihren Hunger stillen konnten. Oft bildete sich in einer allgemeinen Notlage eine Solidarität heraus. Nicht so in den Städten, hier gab es keine solidarischen Gemeinschaften. Weitere Ursache für das Elend in den Städten: Mangel an Arbeit, Ausbeutung durch die Arbeitgeber oder Mißverhältnisse zwischen dem Verdienst und den Lebenshaltungskosten. Hier gab es keine sichere, rettende oder befreiende Abhilfe, denn es fehlte zu oft an karitativen Einrichtungen. Noch aussichtloser wurde es in den Städten für diejenigen, die nicht nur arm, sondern auch krank waren. Aufgrund schlechten hygienischen Voraussetzungen und fehlender Medikamente ergaben sich häufiger Krankheiten als heute. Vorhandene Hospitäler konnten dem nichts entgegensetzen; sie waren mehr auf die Bedürfnisse Reisender und Pilger ausgerichtet, als auf die Pflege kranker Mitmenschen. In der schlimmsten Situation aber waren die "Verbannten". - Hierbei handelte es sich nicht um politisch Verfolgte oder um Bürger, die von der politischen oder kirchlichen Macht verurteilt wurden und irgendwo Unterschlupf suchten. Es waren Menschen, die aufgrund äußersten Elends, Ausschweifungen oder scheinlicher Krankheiten wie die Aussätzigen rechtlich und faktisch von der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden.

### **Franziskus und seine Familie**

In dieser Zeit, in der es dem Adel und den Wohlhabenden der Minores gut ging, in der aber Assisi und seine armen Menschen immer wieder von Kriegen und Notlagen gebeutelt wurden, in der das Christentum mit einer unerbittlichen Härte gegen das Morgenland in den Kreuzzügen um Jerusalem kämpfte, kam im Jahre 1181 oder 1182 Franziskus Bernadone, genannt Franz von Assisi, in der Familie des Kaufmannes Pietro Bernadone auf die Welt. Er gehörte zu einer der reichsten und angesehensten Familien der Stadt, die zur höchsten Schicht des Kaufmannstandes zählte. Franziskus war nicht sein ursprünglicher Name; sein Vater, er befaßte sich mit dem Handel von kostbaren französischen Stoffen, hielt sich während Franziskus' Geburt geschäftlich in Frankreich auf. Pica Bernadone, die Mutter des Heiligen, gab ihrem Sohn nach der Geburt den Namen Giovanni (Johannes). Als Pietro Bernadone von seiner Reise zurückkehrte, gab er sich mit diesem Namen nicht einverstanden und ließ seinen Sohn im Dom "San Rufino" auf den Namen Franziskus taufen. Der Name stand für "französisch" und wurde wahrscheinlich gewählt, um die guten Geschäfte jener Reisen zu feiern, die der Familie übergroßen Reichtum einbrachte, oder um im Namen des Sohnes eine weitere, auf die Zukunft orientierte, glückliche Handelstätigkeit festzuhalten. Franziskus steht für Reichtum, Geld und Macht; Giovanni wiederum stellt genau das Gegensätzliche dar: die Armut, das Göttliche. Beide Namen sollten jedoch für Franziskus' Leben eine wichtige Bedeutung erhalten. Franziskus hatte mehrere Geschwister, über seine Kindheit ist nicht viel übermittelt, außer dass er eine Schule besuchte und es ihm an nichts fehlte. Er verlebte in Assisi eine gesunde und vor allem verschwenderische Jugendzeit. Über seine Bildung ist zu sagen, dass er lesen und schreiben konnte, das ist jedoch nicht mit einer heutigen Ausbildung in diesen Grundfächern zu vergleichen. Auch hatte er Bibel und Lateinkenntnisse. Zum ersten ist zu sagen, dass er sich diese wohl durch seine aufmerksame und intensive Teilnahme am liturgischen Leben nach seiner Bekehrung angeeignet hatte; seine Lateinkenntnisse wiederum sprechen für das Erziehungsverhalten seines Vaters, denn sein Sohn sollte später einmal die Geschäfte übernehmen. Für einen Kaufmann war es allemal mehr als dienlich, die lateinische Sprache zumindest im Ansatz zu beherrschen, denn Verträge und Geschäftsbeurkundungen wurden üblicherweise lateinisch verfaßt. Im Vergleich zu einem ausgebildeten Kleriker waren diese Kenntnisse jedoch mehr als bescheiden und es reichte wohl kaum aus, die kirchlichen Schriften

studieren und exakt verstehen zu können, praktische Kenntnisse besaß er desweiteren in französisch. Zum einen kam seine Mutter aus Frankreich, zum anderen hörte er viel im Zusammenhang mit der Geschäftswelt seines Vaters. Sein ganzes Leben lang besaß er eine große Vorliebe für diese Sprache.

Neben dieser Vorliebe liebte er vor allem großartige Feste und die Möglichkeit, das Geld seines Vaters verschwenderisch auszugeben. Im Kopf des Heiligen befanden sich im Alter von 16 oder 17 Jahren die damals üblichen Geschichten von König Artus und Ritter Roland, mit Minnedienst und Heldentum. Und weitaus konkreter, das Feindschaftsgefühl gegen die Leute, Befürworter und Freunde von Perugia, die Rivalin Assisi. Mit dem Geld um sich werfend, durch die Straßen ziehend, zeigte er der Stadt, dass seine Familie reich war. Seine Verschwendungslust hörte aber auch bei den Armen und Ärmsten der Stadt nicht auf, hier und dort gab er einem Bettler ein Geldstück in die Hand. Geld war vorhanden und es mußte ausgegeben werden. Eines war Franziskus jedoch wichtiger als Geld: Ruhm und Ehre, Adel und Rittertum. Sein größtes Ziel in den Jahren vor seiner Bekehrung war die Aufnahme in den Adelsstand der Ritter. Mit diesen ritterlichen Ambitionen zog er im Alter von ca. 20 Jahren im Jahre 1202 n. Chr. in eine Schlacht gegen Perugia. Diese brachte Tote, Verletzte und eine Vielzahl von Gefangenen hervor, aber keinen Sieger. Zur damaligen Zeit wurden von den Kriegsgegnern bevorzugt Soldaten gefangen genommen, da diese oft ein späteres Lösegeld einbrachten. Einer dieser Gefangenen war Franziskus. Zusammen mit einigen Adeligen wurde er in einen Kerker gesperrt und, obwohl zwischen dem Adel und dem reichen Kaufmannsstand eine gegenseitige tiefe Abneigung bestand, keineswegs diskriminiert. Im Gegenteil, durch seine auch in Gefangenschaft anhaltende Fröhlichkeit, seinen Lebensmut hat er andere ermutigen können. Zwar hat er seinen Traum vom Ruhm weiterhin geträumt, aber auch Frieden unter allen Gefangenen geschaffen und sich herzlich einem der Gefangenen zugewandt, der die anderen beleidigt hatte und deshalb von ihnen geschnitten und völliger Einsamkeit überlassen wurde. Franziskus jedoch erkrankte in Gefangenschaft, letztendlich wurde er nach einem Jahr Kerker freigelassen und kehrte 1203/1204 nach Assisi zurück. Es liegt nahe, dass Pietro Bernadone seinen Sohn durch ein hohes Lösegeld freikaufen konnte. Dass man ihn aus Mitleid hinsichtlich seiner Krankheit entließ ist eher fraglich und dürfte wohl verneint werden.

Zurück in Assisi erholte sich Franziskus schnell, kehrte zu seinem gewohnten Leben zurück und sah einige Zeit später, noch immer mit den gleichen Ruhmesabsichten, in einem Adeligen namens Graf Gentile eine außergewöhnliche Chance, in den Adelsstand aufgenommen zu werden. Dieser suchte einen Begleiter, um sich zu einer weiteren Schlacht gegen Apulien zu begeben. Nachdem Franziskus sich eine kostspielige und ausgesuchte neue Rüstung zugelegt hatte, schenkte er diese einem anderen Ritter, der ebenfalls den Grafen begleiten wollte, jedoch kein Geld für eine eigene Rüstung besaß. Franz fand ohne Mühe sofort eine neue Kriegsausstattung. Als Folge dieses Ereignisses hatte er in der darauffolgenden Nacht einen schönen Traum: Von jemanden beim Namen gerufen, wurde der junge Mann in einen prächtigen Palast einer schönen Braut geführt. Dieser war voll von glänzenden Schilden und anderen Waffen. Und auf seine erstaunte Frage, wer der Herr des Palastes und all seiner Schätze sei, hörte er die Antwort, er selbst sei es. (2 Cel 6).

Dieses war ein erstes Anzeichen von dem, was er noch nicht begreifen konnte und seinem Wunsch nach Adel und Ehre zuordnete. Auf dem Weg nach Apulien kam es bei Spoleto/Umbrien zu einem weiteren, sehr wichtigen Ereignis: Eine Stimme redete ihn in einem Gesicht an und forschte, wohin er gehen wolle. Als er ihm sein Vorhaben erzählt hatte, fragte dieser ihn mit besorgter Stimme, wer ihm Besseres geben könne, der Knecht oder der Herr. Franziskus antwortete: "Der Herr!", worauf jener zur Antwort gab: "Warum also suchst du den Knecht statt des Herrn?" (2 Cel 6)

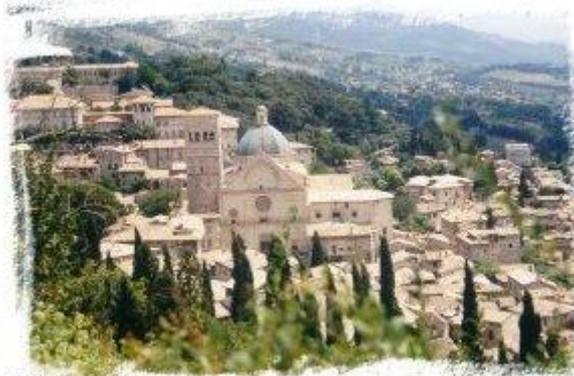
Franziskus brach seine Reise ab und kehrte krank nach Assisi zurück. Nach einer Zeit der Genesung führte er sein "höfisches" Leben fort und wurde nach einem festlichen Empfang zum König des Festes gekrönt, um anschließend die Rechnung des Abends zu bezahlen.

Anschließend ging es mit Gesang und Hallo durch die Stadt; er aber ging schweigend, wie ein Herr, der seinem Hofstaat folgt. Seine Kameraden fragten ihn, ob er an eine Braut denke. Die Antwort war nicht weniger scherzhaft als die Frage: "Recht habt ihr, denn ich habe daran gedacht, mir eine Braut zu nehmen, die adeliger, reicher und schöner ist, als ihr je eine gesehen habt. (3 Gef 7) Jeder machte sich lustig über ihn und alle hatten hierbei ihre große Freude, doch Franziskus wurde in der Folgezeit immer unruhiger, war voller Unsicherheit, inneren Schwankungen und einer bis dorthin nicht gekannten Ratlosigkeit ausgesetzt. In dieser Zeit begab er sich nach Rom, tauschte dort mit einem Bettler seine Kleider und bat um Almosen. Zurück in Assisi, mit dem Willen, nicht noch verstärkt ungewöhnlich aufzufallen, galt seine Aufmerksamkeit immer mehr den Armen und Aussätzigen der Stadt.

Er aber wurde vom Herrn gestärkt und freute sich über die heil- und gnadenbringende Antwort, die ihm zuteil wurde. "Franziskus", sprach Gott zu ihm im Geiste, "tausche für das, was du fleischlich und eitel geliebt hast, Geistiges ein. Nimm Bitteres für Süßes. Verachte dich selbst, willst du mich erkennen. Dafür wirst du Geschmack haben an dem, was ich dir sage, wenn auch die Ordnung gegen früher umgekehrt ist." Sofort fühlte er sich gedrängt, den göttlichen Befehlen zu gehorchen und war begierig, sie auszuführen. (2 Cel 9)

# Assisi heute

Assisi - Eine Stadt, in der man wunderbar Urlaub machen kann, Kunst findet und Geschichte spürt. Aber sie verbirgt mehr als "nur" Urlaub, Kunst oder Geschichte. Sie steht als Anfang für eine noch heute gültige bis in fernste Länder wirkende "Revolution", die einst von einem anfänglich verschmähten Franziskus und seinen Mitbrüdern ins Leben gerufen und über Jahre hinweg bis heute von seinen Nachfahren mehr oder weniger gepflegt und/oder modifiziert wurde.



Blick auf San Rufino

Egal, wie verschieden heute die franziskanische Spiritualität gesehen und gelebt wird, oder wie weit sich diverse Richtungen, die alle aus dem einen franziskanischen Geist entsprangen, wie weit

sich diese voneinander entfernt haben. - In Assisi liegt der Ursprung dieser Bewegung, hier wurde etwas ins Lebens gerufen, wonach sich sehr viele Menschen sehnen, egal welchen Alters, welcher Herkunft, egal wo sie leben und vor allem auch unabhängig von ihrem Glauben. - Franziskus faszinierte und fasziniert auf einfachste Weise, weil er selbst sehr leicht zu verstehen und einfach war.

Diese Stadt muß man erlebt haben, so wie sie ist und so wie sie wahrscheinlich einmal war, aber immer mit einem spürbaren Geist, der über Assisi liegt, eine Vision, die nach Frieden und Gemeinschaft ruft und die jeden berührt...!

Assisi besitzt alte, sehr kleine und verwinkelte Straßen, Gassen und Häuser. Die historischen Gebäude mit ihren kunstvoll ausgeschmückten Hinterhöfen erzählen allzuoft über Franziskus. So ist die ganze Stadt und ihre Umgebung von "ihm selbst" spürbar geprägt.

Assisi ist aber auch eine Stadt, die heute vom Tourismus lebt und dementsprechend den Wünschen dieser entgegenkommt. Das spirituell spürbare Assisi ist in der

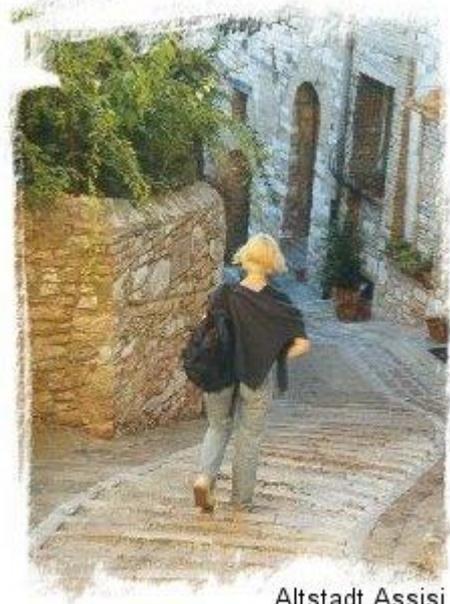
Altstadt nur zu finden, wenn der Besucher mit dem Wunsch hierher kommt, die franziskanische Idee auch finden und spüren zu wollen.



San Damiano

Diese franziskanische Spiritualität läßt sich besonders an den

Orten, unweit von Assisi wiederfinden, an denen Franziskus selbst tätig war und gelebt hatte. Ca. 4 km außerhalb von Assisi, an den Hängen des Monte Subasio, finden wir die Einsiedelei "Eremo delle Carceri". Nachdem der Orden von den bekannten Konflikten betroffen wurde und Franziskus sich zurückzog, lebte er hier einige Zeit lang mit seinen Brüdern Leo, Rufino, Angelo und Masseo in kleinen Felsspalten.



Altstadt Assisi

Auch in der ursprünglich kleinen Kirche San Damiano mit ihrem jetzigen Klosteranbau ist der franziskanische Geist zu finden. Der Ort wurde zwar mit den Jahren immer weiter ausgebaut, zu Beginn stand eben nur diese winzige Kirche, aber das Innere, das alte Kloster der "Armen Schwestern von San Damiano" mit deren Refektorium laden uns ein, für eine Weile diese franziskanische Haltung zu spüren.

Das Kirchlein Portiunkula ist auch heute noch vorhanden, ebenso die alte Hütte (Cappella del Transito), die direkt hinter dieser Kirche stand und in der Franziskus gestorben ist. Bei der Portiunkula entstanden noch zu Lebzeiten von Franziskus einige spärliche Hütten aus Lehm, in denen die wachsende Brudergemeinschaft wohnte. Nach seinem Tod wurde dieser Ort immer weiter ausgebaut. Höhepunkt war die Entstehung einer weiteren gigantischen Basilika, die nun das alte Kirchlein in ihrem Inneren beherbergt.

### Franziskus' letzte Ruhestätte

Franziskus wurde vier Jahre nach seinem Tod in seiner endgültigen Ruhestätte, in der Basilica San Francesco beigesetzt. Die Gruft wurde während der Errichtung der Unterkirche am Hauptaltar in einen Fels geschlagen. Dieser Ort war mehr als 2 Jahrhunderte lang durch einen geheimen Gang zu erreichen und wurde im 15. Jahrhundert für mehr als drei Jahrhunderte fest verschlossen und blieb während dieser Zeit unentdeckt. Im Jahre 1442 versuchten die Bürger von Perugia, den Leichnam zu entführen. Durch Gewalt konnten sie dieses Vorhaben nicht realisieren, aber sie



Basilica San Francesco



Basilica San Francesco

versuchten anschließend auf diplomatischen Wegen, Franziskus durch die Fürsprache des Papstes Eugen IV. zu erhalten und versicherten diesem, daß der Heilige in Perugia schließlich sicherer aufbewahrt werden könne. Der Papst willigte nicht ein, aber die Angst blieb.

Die Grabesstätte wurde zuletzt im 15. Jahrhundert durch Papst Sixtus IV. besucht. Hiernach wurde es, durch die begründete Angst, es könnte doch eines Tages ausgeraubt werden, endgültig verschlossen. Es wurde derart gut verschlossen, daß es lange Zeit in Vergessenheit geriet und nach

mehreren vergeblichen Versuchen erst im Jahre 1818 wiederentdeckt werden konnte. Das Grab wurde direkt unter dem Hauptaltar der Unterkirche vermutet. Nach 52 Nächten gelang es Arbeitern, die verlorene Stätte wiederzufinden. Wegen der vielen Pilger war man gezwungen, die Sucharbeiten nur nachts durchzuführen.

Eine Travertinplatte zeigte sich beim senkrechten Hinabtreiben des Stollens unter den Arbeitern. Diese wurde durchmeißelt. Dabei stieß man auf eine Füllschicht von Zement. Dann eine weitere Travertinplatte. Durch sie schlugen die Arbeiter ein Loch und fanden einen Steinsarg. Nach einem Hohlraum kam eine dritte Platte zum Vorschein. Eine an einem Stab hinabgelassene Kerze zeigte den Nachforschenden ein Skelett. Am 02. Dezember 1818 wurden die sterblichen Reste von Franziskus gefunden; diese wurden ab dem 12. Dezember des gleichen Jahres von einer Kommission im Auftrage des Papstes Pius VII. auf ihre Echtheit überprüft und bestätigt. Mit einer Schrift vom 5. September 1820 erklärte Heiligen, den man dort gefunden hatte, gab die Gebeine weiterhin an diesem Ort zu belassen. In den Jahren 1928 - 1932 wurde der Umbau und die Hausteinen des Monte Subasio ausgeführt um

Um den Wünschen heranreisender Pilger gegen den Felsen herum eine Grabeskirche (Krypta) Stätte, die nun die dritte Kirche unter den beiden eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. befand, daß diese dem armen Franziskus in den Jahren 1928 - 1932 wurde der Umbau und die Hausteinen des Monte Subasio ausgeführt um

So zeigt sich uns die letzte Ruhestätte des Papstes umgeben von einem schützenden Gitter, um diesem Fels herum wurden die Gebeine einige seiner liebsten Gefährten beigesetzt: Fra Leo, Fra Angelo, Fra Rufino und Fra



Basilica San Francesco - Grabeskirche

befindet sich das Grab der "edlen Herrin Jacoba Settesoli" aus Rom, die mit Franziskus ein besonders freundschaftliches Verhältnis pflegte.

Die Basilika zeigt architektonische Meisterleistungen und beherbergt Fresken von bekannten Künstlern, wie Giotto und seine Schule. Zum einen wird mit diesen Fresken das Leben und Sterben Jesus Christus gezeigt, zum anderen werden Lebenssituationen des Heiligen aufgeführt und dem Leben Christi gegenübergestellt. Ein Vergleich, der uns das bewußte Nachfolgen des Franziskus auf den Spuren Christi, das vollendete Christ-Sein dieses Heiligen in Bildern vor Augen hält.

Die meisten der in Assisi und Umgebung vorhandenen alten Gebäude, die unmittelbar oder auch nur indirekt auf Franziskus hinweisen, ein Stück Franziskus wiedergeben wollen, teilen sich die beiden Ordensrichtungen "Orden der Minderen Brüder" (ofm) und der franziskanische Konvent

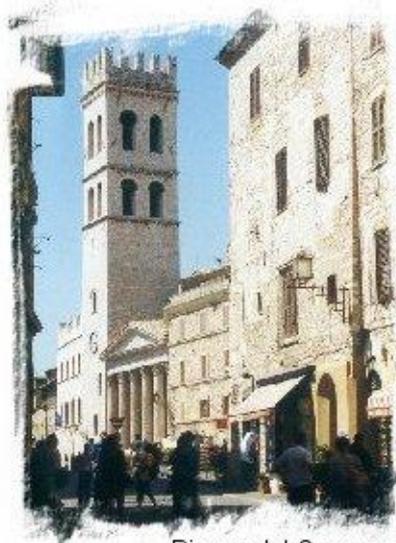


Assisi, Monte Subasio

(conventuale). - Es ist wohl ein handfester Streit beider Richtungen, der sich seit Jahrhunderten fortsetzt und unüberwindbar zu sein scheint. Jedes dieser Gebäude bzw. jede dieser Gedenkstätten bildet für sich aber auch eine Touristenattraktion, von denen profitiert werden kann. Und gerade dieses Profitdenken beherrscht Assisi und sein Umland. Und dieses betrifft insbesondere die franziskanischen Orden, weil sie allein ein Monopol auf sämtliche Besucherstätte besitzen. Die Bewohner Assisis versuchen natürlich auch, ihren Profit aus der Vermarktung des Heiligen Franziskus zu ziehen. Wer kann ihnen das übel nehmen? -

Ohne Franziskus wäre Assisi wahrscheinlich genauso unbekannt und arm wie viel andere Orte in Umbrien, denn im Gegensatz zu Perugia hat es keine besondere Infrastruktur, keine eigene Universität. Wahrscheinlich würden Assisis Haupteinnahmequellen der Weinanbau und die vielen Olivenplantagen darstellen. Aber mit einem Warenzeichen, das mit dem Namen Franziskus verbunden ist, läßt es sich heute einfach besser leben.

Was also ist Assisi heute? - Wo also läßt sich der franziskanische Geist im besonderen Maße wiederfinden? - Sicherlich ließe sich eine Skala anfertigen, über alle franziskanische Ordensrichtungen, inwieweit sie überhaupt dem franziskanischen Geist selbst folgen. Mehr oder weniger steckt in jeder dieser Richtungen etwas franziskanisches und sei es auch nur der Name. Es mag aber sicherlich ein Merkmal sein, inwieweit diese Richtungen Eigentum oder sogar Reichtum besitzen und, vor allem, was sie hieraus machen. Insofern haben sich auch die beiden großen Richtungen, Orden der Minderen Brüder und der Konvent, sehr weit von Franziskus entfernt.



Piazza del Comune

Vergessen dürfen wir nicht, dass mit der gesamten franziskanischen Infrastruktur Assisi Jahr für Jahr riesige Umsätze gemacht werden. Dieses betrifft insbesondere den Tourismus in Assisi. Das größte Hotel in Assisi liegt direkt an der Basilika "Santa Maria degli Angeli" und wird von dem Orden der Minderen Brüder betrieben. Eines der besten Krankenhäuser Umbriens liegt ebenfalls in Assisi und gehört ebenfalls den Franziskanern.

Es stellt sich nicht die Frage, inwieweit der Besucher hiervon profitiert oder nicht, vielmehr tut sich die Frage nach eigenem Sicherheitsdenken und eigener "Profitsucht" auf.

Und weiterhin interessant ist die Tatsache, dass sich die franziskanische Gemeinschaft mit diesem Verhalten in den Augen der Einheimischen unglaublich macht, dort nämlich sind die Franziskaner die größten Arbeitgeber und gehören insofern sicherlich nicht zu denjenigen, die sich arm nennen dürfen.

Franziskus,  
"francesco pavarello",  
frate minore...! -  
Der ganz kleine,  
"Euer Untergebener",...! -

Das wollte Franziskus ein Leben lang sein. Diese Untergebenheit wollte er uns verdeutlichen und hat sie bis zu seinem letzten Atemzug vorgelebt. Dem anderen ergeben sein, jedermann dienen, alles lieben und in der Nachfolge Jesus Christus leben.

Das war sein Anliegen und das der Anfang...!

***Im Namen des Gehorsams befehle ich mit Nachdruck  
meinen Brüdern, sowohl Priestern wie Laien,  
daß sie weder der Regel noch diesen Worten  
eine Auslegung beifügen, etwa indem sie sagen:  
"Das ist so und so zu verstehen", sondern wie der Herr  
mir verliehen hat, die Regel und diese Worte einfach  
und lauterem Herzens zu diktieren und zu schreiben,  
so sollt ihr sie auch einfach und lauter ohne Glosse  
verstehen und in heiligem Tun bis ans Ende befolgen.  
Jeder, der dies befolgt, möge im Himmel  
mit dem Segen des höchsten Vaters  
und auf Erden mit dem Segen seines geliebten Sohnes  
erfüllt werden, zugleich mit dem heiligsten  
Tröstergeist und allen Kräften des Himmels  
und mit allen Heiligen.  
Ich, euer kleiner Bruder Franz, euer Knecht,  
bestätige euch innerlich und äußerlich, soviel ich kann,  
diesen allerheiligsten Segen. Amen.  
(Testament)***